

# Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 37 · Mai 2006

G 20347 F



*Kölner Frauen im Wandel der Zeit.  
Frauenbrunnen im Innenhof An Farina: Die Fränkin – St. Ursula*

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Ganz herzlich möchte ich Ihnen – auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen – danken für Ihr Votum bei unserer Ordentlichen Mitgliederversammlung, mit dem Sie uns einstimmig in unseren Vorstandsämtern bestätigt haben. An anderer Stelle in diesem Heft werden Sie zeitnah alles Wissenswerte und Interessante in dem Bericht über diese Versammlung nachlesen können.

Die Versammlung hatte aus meiner Sicht drei Höhepunkte. Das war einmal der Auftritt von »Wilma's Pänz«, einer Gruppe von Jungen und Mädchen der Gemeinschaftsgrundschule in Köln-Esch. Unter der Leitung von Frau Wilma Overbeck eröffneten die Pänz unseren Abend mit einer Auswahl kölscher Lieder aus

ihrem Repertoire. Gekonnt, diszipliniert, herzerfrischend und schließlich mit viel Applaus bedacht.

Als zweiten Höhepunkt möchte ich das Agieren unseres Ehrenmitglieds Frau Mathilde Voss als Wahlleiterin nennen. Meines Wissens hatten wir zum ersten Mal in unserer fast einhundertvierjährigen Vereinsgeschichte eine Frau als Wahlleiterin. Und das in unserem »Frauen-Jahr«! Souverän und zügig waltete Frau Voss ihres Amtes. Sie hatte während der ganzen Wahlvorgänge »das Heft in der Hand« und brachte schließlich vier gewählte Kandidaten dazu, nach der Frage, ob sie die Wahl annehmen würden, gleichsam wie die Chorknaben, einstimmig ihr »Ja« zu schmettern.

## Unser Veranstaltungskalender

Montag	8. Mai 2006	Unser Mundartabend »Vun Ostere bes Pingste«, gestaltet von Mitgliedern der KUMEDE
Donnerstag,	18. Mai 2006	Kleine Studienfahrt mit Hilde Lunkwitz nach Schildgen, Odenthal und Altenberg
Sonntag,	28. Mai 2006	Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen St. Johannes-Kirche in Köln-Deutz
Montag,	10. Juli 2006	Vortrag von Dr. Carl Dietmar: »Frauengestalten im alten Köln«
Sonntag,	27. August 2006	Studienreise nach Hattingen, Stiepel und Haus Kemnade
	11.–15. September 2006	Studienreise nach Dresden
Montag,	25. September 2006	Unser Mundartautoren-Abend: »Kölsche Fraue schriewe – domols un hück«
Samstag,	14. Oktober 2006	Spaziergang mit Frau Ingrid Schindler: »Gräber Kölner Frauen auf Melaten«
Samstag,	21. Oktober 2006	Wiederholung des Spaziergangs mit Frau Schindler: »Gräber Kölner Frauen auf Melaten«
Montag,	30. Oktober 2006	Vereinsabend »Wie et Levve su spillt...« mit Hans Leo Neu und Philipp Oebel
Montag,	13. November 2006	Unser Liederabend zu Ehren von Monika Kampmann
Montag,	4. Dezember 2006	Nikolausabend: »Der hellije Mann kütt bei der Heimatverein«



An dritter Stelle möchte ich einen Mitarbeiter des Senats-hotels erwähnen. Der Kellner, der es sicher gut vorhatte, schaffte es gleich zweimal hintereinander beim Betreten des Saales sein Tablett voll mit Wasserflaschen und Gläsern geräuschvoll zu Boden fallen zu lassen. Es ist ihm nichts passiert, denn das Mitführen von Hieb-, Stich- und Schusswaffen ist ja bekanntlich bei den Versammlungen des Heimatvereins Alt-Köln nicht gestattet. So blieb es bei den Scherben! Und mir fällt nur der Spruch ein: Scherbe bringen Jlöck!

Et frög sich blos, för wä? – Denken Sie mal darüber nach.

Was Sie nicht wissen können, will ich aber wegen der schönen Pointe hier noch zum Schluss erzählen: Als ich als Letzter nach der Ordentlichen Mitgliederversammlung den Saal verlassen wollte, kam jener unglückliche Kellner zu mir und entschuldigte sich für die Störung mit den entwaffnenden Worten: »Ich bin frisch verliebt! Und stehe schon mal neben der Spur.« Wat muss dä Poosch en intressant Fröhjohr hann!

Un en schön Fröhjohrszick wünschen ich Üch allemolde, och em Name vum janze Vörstand, met ner ganz hätzliche Einladung zu all dä schön Veraanstaltung, die mer uns för Üch usjedaach hann. Ihr Willi Reisdorf

## Unsere Vereinsveranstaltungen

**Sonntag, 28. Mai 2006, 18.00 Uhr in der evangelischen St. Johannes-Kirche, Köln-Deutz, Tempelstr. 31:**

**Ökumenischer Gottesdienst »Dem Här zo Ihre«**

Vielleicht wundern Sie sich darüber, dass unser Gottesdienst nicht wie gewohnt in der Zeit um den 29. Juni, dem Gründungstag des Heimatvereins Alt-Köln stattfindet, sondern um einen Monat vorverlegt wird. Die Fußballweltmeisterschaft ist der Grund dafür; wir möchten eine Überschneidung mit den wohl allgemein interessierenden Fußballspielen vermeiden.

Zum zweiten Mal in der Geschichte des Vereins laden wir zu einem ökumenischen Gottesdienst ein. Dass uns die St. Johannes-Kirche für den diesjährigen Gottesdienst Gastfreundschaft bietet, freut uns ganz besonders – endlich sind wir auch einmal auf dem rechten Rheinufer vertreten.

Für die liturgische Gestaltung konnten wir wieder Herrn Pfarrer Dr. Detlev Prößdorf gewinnen, und die Predigt wird Herr Diakon Hans Josef Mies halten. Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst erneut von dem Kirchenchor von St. Bartholomäus in Porz-Urbach/Elsdorf unter der Leitung von Kantor Helmut Zehnfpennig.

Der Bau der Kirche, die als »Nachbarin« der katholischen Pfarrkirche Neu-St. Heribert bezeichnet werden könnte, begann im Jahre 1855 und wurde 1861 beendet. Die Architekten fühlten sich bei der Gestaltung des Bauwerks dem Rundbogenstil der Schinkel-Schule verpflichtet. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg erfolgte der Wiederaufbau in der Zeit von 1945–1950 in vereinfachter Form. Die bemerkenswerte Turmkrone wurde Anfang der 70er Jahre von Lutz Steinhorst rekonstruiert.

Die Tempelstraße ist am besten erreichbar mit den Straßenbahnlinien 1, 7 und 9 bis zur Haltestelle Deutzer Freiheit. Von dort sind es wenige Minuten Fußweg an Neu-St. Heribert vorbei bis zur rechts abbiegenden Tempelstraße.

**Montag, 10. Juli 2006, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied),**

**Eingang Laurenzplatz**

**Einlass ab 17.45 Uhr:**

**Vortragsabend mit Dr. Carl Dietmar, »Frauengestalten im alten Köln«**

Carl Dietmar ist in unserer Stadt und im Heimatverein Alt-Köln kein Unbekannter. Eine Anzahl von Büchern, wie z. B. »Die Chronik Kölns«, die als fundiertes Nach-

schlagewerk gerne genutzt wird, oder »Das mittelalterliche Köln« – ein historischer Stadtführer, den wir unseren Mitgliedern als Jahresgabe überreicht haben, stammt aus seiner Feder. Vor einigen Jahren veröffentlichte er das Werk »Kölner Mythen – oder wie Legenden entstehen«, mit dem er uns Kölnern gewissermaßen einen Spiegel vorhielt. Das war der Anlass, ihn im April 2001 zu einem Vortrag unter dem Titel »Bitte recht freundlich! Wie die Kölner ihre Geschichte erzählen« einzuladen. Dieser Vortrag ist noch in guter Erinnerung.

Diesmal will Carl Dietmar uns mit »Frauengestalten im alten Köln« vertraut machen. Wir dürfen gespannt sein.

Der Eintritt zu diesem Vortrag ist kostenfrei. Gäste sind gerne gesehen, auch wenn sie (noch) nicht Vereinsmitglieder sind. Vor Beginn besteht die Möglichkeit, in einem Nebenraum des Senatsaals ein Erfrischungsgetränk zu sich zu nehmen. Am Ende der Veranstaltung werden wir wieder die übliche »Körbchensammlung« durchführen.

**Sonntag, 27. August 2006, 8.30 Uhr, Treffpunkt Theodor-Heuss-Ring (nördliche Fahrbahn zwischen Riehler- und Clever Straße, Nähe Ebertplatz:**

**Studienfahrt nach Hattingen, Stiepel und Haus Kemnade**

Das Ruhrgebiet galt eigentlich über Jahrzehnte als schmutzige Industrie-Landschaft, und trotzdem gab es dort schon damals wahre Schätze zu entdecken.

Auf die Spuren von Industrie und Kultur soll uns die diesjährige große Studienfahrt bringen. Beginnen wollen wir mit einem Industriedenkmal, der Henrichshütte in Hattingen. Hier werden wir einen geführten Besichtigungsgang durch die noch verbliebenen Werkteile der in den neunziger Jahren stillgelegten Eisenhütte unternehmen, deren Hochofen glücklicherweise vor dem Abriss bewahrt werden konnte.

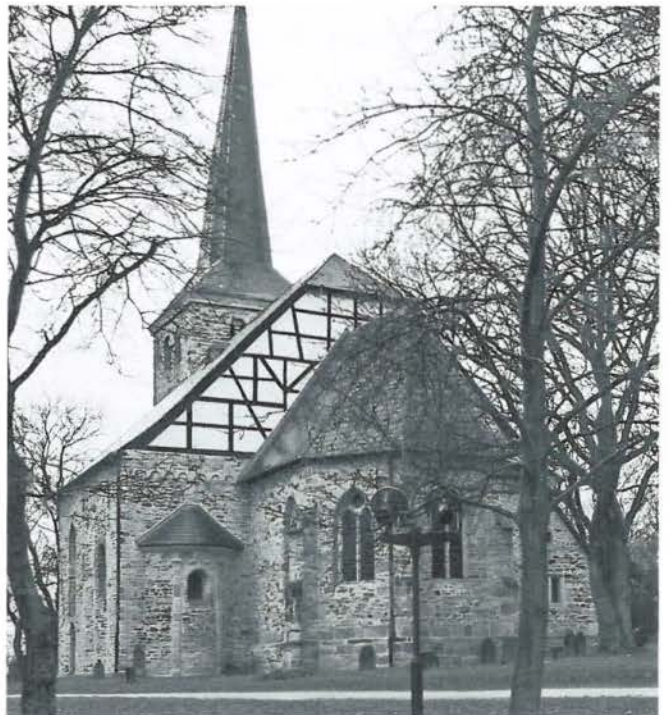
Danach wollen wir bei einem, ebenfalls von sachkundigen Fremdenführern begleiteten, Spaziergang die historische Altstadt erkunden. Hattingen war ein wichtiger

Hanseplatz, die Bedeutung des Ortes schwand jedoch im 16. Jahrhundert. Mit viel Sorgfalt wurde der alte Stadtkern lebendig gehalten: Heute bietet er 143 restaurierte Fachwerkhäuser und andere Baudenkmäler. Hervorzuheben ist der als Ensemble erhalten gebliebene Kirchplatz um St. Georg mit seinem schiefen Turmhelm.

Gegen 13.00 Uhr werden wir in dem Gasthof »Zur Glocke« zum Mittagessen erwartet. Für alle Geschmacksrichtungen ist gesorgt; angeboten wird ein kalt/warmes Büffet. Der Preis ist in den Reisekosten inbegriffen, Getränke werden allerdings gesondert abgerechnet.

Nach einer ausgiebigen Mittagspause holt uns dann der Bus zur Weiterfahrt nach Stiepel ab. Hier wollen wir die alte Dorfkirche (übrigens das älteste Gebäude der Stadt Bochum, zu der Stiepel gehört) besichtigen.

Die Dorfkirche wurde in ihrer jetzigen Form in der





Zeit vom 12.–14. Jahrhundert als Nachfolgebau einer Gründung von 1008 errichtet. Dieser erste Kirchenbau bringt eine Verbindung zu Köln: Die Stifterin, Irma Liutger erhielt die Genehmigung für die Kirchengründung von dem Kölner Erzbischof Heribert, zu dessen Diözese Stiepel gehörte. Von großer Bedeutung sind die reichen Freskomalereien aus dem 12.–16. Jahrhundert, »wie sie im Westfälischen sonst nicht zu finden sind«. Auffällig sind die auf dem alten Kirchhof noch erhaltenen Grabsteine, die in ihrer Form an die zweiseitigen Gesetzestafeln Moses erinnern.

Nach dem Genuß dieser »geistigen Nahrung« wird es Zeit, dass auch der Körper wieder zu seinem Recht kommt. Zum Kaffeetrinken geht es per Bus in das Ruhrtal zum Haus Kemnade, einer Wasserburg, die im 17. Jahrhundert auf dem Platz einer Burganlage des 12. Jahrhunderts errichtet wurde. Hier können wir uns im Rittersaal (obschon die derzeitige Burg nie ein Rittersitz war) an einem Kännchen Kaffee und einem Stück Kuchen zum Preis von € 5,50 erlaben. Dieses Kaffeegedeck ist im Reisepreis allerdings nicht eingeschlossen.

Wer Lust hat, kann, wenn genügend Zeit verbleibt, noch einen kurzen Spaziergang an die Ruhr und an den Kemnader Stausee unternehmen.

Gegen 17.30 Uhr werden wir die Rückfahrt nach Köln antreten, wo wir aller Voraussicht nach gegen 19.00 Uhr eintreffen.

Der Teilnahmepreis beträgt (einschließlich Mittagsbüffet, Eintrittsgeldern und Gebühren für Führungen) € 28,00. Der Kartenverkauf beginnt bei unserer Vereinsveranstaltung am 8. Mai 2006 (von Ostere bis Pingste). Verbleibende Karten bieten wir dann am 10. Juli bei der Vortragsveranstaltung von Dr. Dietmar noch einmal an.

#### **11.–15. September 2006 Studienreise nach Dresden**

Die Reise wurde in Heft 36 von »Krone un Flamme« angekündigt und war schon nach wenigen Tagen ausverkauft.

## **Kölner Autorundfahrt**

# **COLONIA**

GmbH

- **Gesellschaftsfahrten**
- **Ausflugsfahrten**
- **Ferien- und Studienfahrten**
- **Stadtrundfahrten**
- **Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen**



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt  
(Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

**Daimlerstr. 20 • 50354 Hürth**  
**Telefon: 02233/76690 • Fax: 02233/700286**

## Unsere Mitgliederversammlung vom 27. März 2006

Um 19.05 Uhr eröffnete der Vorsitzende Willi Reisdorf die Mitgliederversammlung mit den Worten:

»Meine sehr geehrten Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein Alt-Köln, ich freue mich, dat hück widder suvill Fraue un Männer, die unsem Verein nohstonn, heherr jekumme sin. Üch allemolde bejrößen ich hätzlich. Minge Jroß jilt unse Ihremetjlider, die hück bei uns sin, ävver besonders och all dä neue Metjlider, die em letzte Johr unsem Verein beijetrodde sin.

Für die Niederschrift über diese Versammlung benötigen wir am Ende die Zahl der anwesenden stimmberechtigten Personen. Dazu hat unser Schriftführer Listen vorbereitet, die wir gleich durch die Reihen geben, damit Sie sich dort mit Ihrem Namen eintragen können. Es mögen sich bitte nur Vereinsmitglieder eintragen – eben: die Stimmberechtigten! Gäste sollen die Liste einfach weiterreichen.

Sid esu jot un dot dat!

Als Protokollantin für die Niederschrift fungiert heute unsere stellvertretende Schriftführerin Roswitha Cöln.«

### Der Jugend gehört die Bühne

»Unser Reglement, dass wir unserer Ordentlichen Mitgliederversammlung ein kleines unterhaltsames Vorprogramm voranstellen, wird auch heute beibehalten. Dat ess allt Tradiziun! Gern stellen wir heute dem kölschen Nachwuchs unser Podium zur Verfügung. Es handelt sich dabei um »Wilma's Pänz«, einer Gruppe von Jungen und Mädchen der Gemeinschaftsgrundschule in Köln-Esch unter der Leitung von Frau Wilma Overbeck und unter Mithilfe von Frau Homelius.«

Unser Publikum bedankte sich mit viel Applaus bei den jugendlichen Sängerinnen und Sängern für den gelungenen, herzerfrischenden Vortrag kölscher Lieder.

### Der »offizielle« Teil der Mitgliederversammlung

Der Vorsitzende stellt die ordnungsgemäß ergangene Einladung fest, die durch entsprechende Ankündigungen in den Heften 35 und 36 von »Krone un Flamme« sowie mit gesonderter Post für die so genannten Zweitmitglieder erfolgte. Weiter wurde festgestellt, dass die Versammlung beschlussfähig ist.

Im Anschluss ging er auf die Mitgliederentwicklung im Berichtsjahr ein, wobei unser Totengedenken den ersten Platz einnahm. In 2005 sind uns 44 Mitglieder – 21 Frauen und 23 Männer – in die Ewigkeit vorausgegangen. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden bei der Verlesung der Namen unserer Toten.

Er beendete dieses Gedenken mit den Versen von Heinz Heger aus dem Gedicht 'Trus' und rief den Verstorbenen den alten kölschen Segensspruch »Jott trüß ühr Siele en der Iwichkeit!« nach.

### Die Entwicklung unserer Mitgliederzahlen

Am 01.01.2005 hatten wir 1.872 Mitglieder zu verzeichnen,

44 Mitglieder sind verstorben, und

46 Mitglieder (gegenüber 59 im Vorjahr) haben im Laufe des Jahres ihren Austritt erklärt.

106 Mitglieder sind dem Verein 2005 neu beigetreten, so dass wir am 31. Dezember 2005 auf eine Mitgliederzahl von 1888 zurückblicken können, was einen Realzuwachs von 16 Mitgliedern bedeutet.

»Lassen Sie mich auch hier und heute wieder auf die Möglichkeit einer Patenschaft hinweisen. Aus wirtschaftlichen Gründen muss niemand seine Mitgliedschaft in der Alt-Köln-Familie beenden. Wenden Sie sich gegebenenfalls an unseren Schatzmeister. Vertraulichkeit und Diskretion sind und bleiben zugesichert.«

### Unsere Vereinsveranstaltungen im Jahre 2005

Zu diesem Punkt führte der Vorsitzende aus: »Wir haben uns am 14. März zur Ordentlichen und am 17. Ok-



tober zu einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung getroffen. Die außerordentliche Versammlung hatte hauptsächlich über die vom Vorstand vorgeschlagene Beitragserhöhung ab 01. Januar 2006 abzustimmen. Sie haben dem Vorschlag bei zwei Enthaltungen ohne Gegenstimmen zugestimmt. Über diese beiden Mitgliederversammlungen wurden Niederschriften gefertigt, die Ihnen mit Heft 35 (Mai 2005) und mit Heft 36 (Februar 2006) unserer Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ bekanntgegeben wurden. Einwendungen gegen die Niederschriften wurden nicht erhoben, so dass ich hier auf deren Verlesung verzichten kann. Einschließlich der beiden Mitgliederversammlungen wurden in 2005 insgesamt 16 Vereinsveranstaltungen angeboten. Dazu gehören auch wieder die Treffen, die hier zur Tradition geworden sind, wie:

- der Gottesdienst ›Dem Här zo Ihre‹, der in 2005 nach Fertigstellung aufwendiger Restaurierungsarbeiten in der St.-Agnes-Kirche mit der Predigt von Kaplan Dominik Meiering stattfand;
- der Liederabend im November, dieses Mal unserem Ehrenmitglied Ludwig Sebus anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres gewidmet;
- und der Nikolaus-Abend (›Mer wade op der Hellije Mann‹).

Zweimal haben wir zu Mundart-Abenden eingeladen: ›Ävver em Mai...‹, von Mitgliedern der KUMEDE bestritten, und dem Abend der Mundartautorinnen und -autoren unter dem Motto ›Alaaf wat jung ess...‹, zusammengestellt und moderiert vom Ehrenvorsitzenden Dr. Hilgers.

Zwei Vortragsabende haben sich mit der jüngeren Geschichte unserer Stadt anlässlich des 60. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkriegs befasst: Unser Ehrenmitglied Dr. Schäfke sprach zum Thema ›Stunde Null oder fünf nach zwölf – Köln im Jahre 1945‹ und unser Ehrenmitglied Reinold Louis hielt zum 25. Mal in Folge (!) bei uns einen Vortrag. Dieses Mal unter dem Titel ›Jetzt weed opjerühmp‹. Der ehemalige Stadtkonservator Dr. Krings berichtete uns über seine 25jährige Zeit im Dienst der Kölner Denkmalpflege

und Prof. Dr. Bennack sprach zu uns über ›Humor als kölsche Philosophie‹.

Zweimal waren wir zu Führungen in der Stadt unterwegs: Werner Kürten führte ›Vom Farina-Viertel in die Altstadt‹ und Paula Hiertz durch ›ihr‹ Griechenmarktviertel.

Schließlich waren wir auch dreimal zu Studienfahrten mit dem Bus op Jöck: Eine Halbtagsfahrt nach Kuchenheim zum Industriemuseum des Landschaftsverbandes Rheinland in der ehemaligen Tuchfabrik Müller und nach Rheinbach; eine viertägige Studienfahrt nach Flandern ›Provinz der vielen Gesichter‹ und eine Ganztagsfahrt ins Kannenbäckerländchen nach Höhr-Grenzhausen und zum Schloß Sayn in Bendorf.

Alle Veranstaltungen waren gut besucht, die eine oder andere auch ausverkauft.

Den Vereinsveranstaltungen sind auch die Tätigkeiten der KUMEDE hinzuzurechnen. Im Jahre 2005 hat die Spielgemeinschaft folgende Vorstellungen in der Aula des Berufskollegs Perlengraben durchgeführt:

Im Januar 12 mal ›Ottekolong vum Aldermaat‹, ne kölsche Schwank en zwei Akte von Gérard Schmidt met bekannte Leeder vum Gerhard Jussenhoven. Regie: Hermann Hertling; musikalische Leitung: Martin Rücker. Insgesamt 5.647 Besucher; Durchschnitt je Vorstellung: 471 Besucher.

Im Oktober und November 10 mal ›Papeer ess (un)jedöldich‹, Schwank in drei Akten von Hans Gnant (Originaltitel: Liebe, Geld und Altpapier), op Kölsch zerächjefummelt von Hermann Hertling un Willi Reisdorf mit insgesamt 4.703 Besuchern; Durchschnitt je Vorstellung: 470 Besucher. Mit der Inszenierung von ›Papeer ess (un)jedöldich‹ war die KUMEDE zum dreizehnten Mal in Folge in der Aula Perlengraben zu Gast.

Es kommen noch Sonderveranstaltungen der KUMEDE hinzu:

ein mal das Vortragsprogramm ›Et Fröhjahr kütt‹ am 10.05. für die Senioren der Pfarre St. Hildegard, Nippes, mit 34 Besuchern und sechs mal das Vortragspro-

gramm ›Vun Zint Bärb bes Dreikünninge‹ mit verschiedenen Folgen des Repertoirs bei diversen Veranstaltungen, insgesamt hatten diese Veranstaltungen 600 Besucher. Nicht unerwähnt soll sein, dass das KUMEDE-Quintett unter der Leitung von Martin Rücker in 2005 mit fünf neu einstudierten Liedern im Einsatz war.

Alles in allem hat die KUMEDE insgesamt 29 Veranstaltungen mit 10.984 Besuchern durchgeführt. 552 Ermäßigungsgutscheine für unsere Kumede-Auführungen wurden in der vergangenen Spielzeit eingelöst.

Wenn ich zu den 16 Vereinsveranstaltungen die 29 Veranstaltungen der KUMEDE hinzuzähle, komme ich zu einem Gesamtergebnis für das Jahr 2005 von 45 Veranstaltungen in der Trägerschaft unseres Vereins. Ich meine, do könnte mer uns met sinn loße.«

#### **Unsere Vereinsveröffentlichungen**

»Ein weiterer Aufgabenbereich des Vorstands: Die Veröffentlichungen.

Die Hefte Nr. 32, 33, 34 und 35 unserer Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ wurden pünktlich zu den vier vorgesehenen Terminen Februar, Mai, August und November 2005 ausgeliefert. Dass die Hefte mit den aktuellen und wissenswerten Informationen ›gut‹ bei Ihnen angekommen sind, zeigen uns Ihre vielfältigen Reaktionen und die häufigen Rückmeldungen. Erfreulich hoch sind Anfragen und Hinweise von Interessenten und Lesern außerhalb unseres Vereins, die uns erreichen.

Hierzu eine Bitte aus der Praxis: Lesen Sie und beachten Sie auch die bei der einen oder anderen Veranstaltung notwendigen organisatorischen Hinweise zu Teilnehmer- oder Eintrittskarten und zur Einhaltung von Fristen.

Das Registerheft zu den Heften 21 bis 30 konnte Ihnen dank der zügigen Nachholarbeit meiner Vorstandskollegen Hermann Hertling und Werner Kürten zusammen mit Heft 33 zugestellt werden.

Als nachgeholte Jahresgaben wurden Ihnen ›Das Große Köln Lexikon‹, herausgegeben von Jürgen Wilhelm, Greven Verlag Köln, zugestellt und der 2. Teil von Gertrud Wegener's ›Literarisches Leben in Köln, 1815-1840‹ mit Gutschein zum Abholen bereitgestellt. Mit der Herausgabe dieses Werkes wurde die Ausgabe nachzuholender Jahresgaben abgeschlossen.

#### **Jahresgabe 2005**

Es wurde Ihnen das Buch ›Aufgebaut‹ von Reinold Louis, Marzellen Verlag Köln mit Gutschein zum Abholen bereitgestellt.

Die in 2004 versuchsweise eingeführte Zustellung der Jahresgaben durch ein Dienstleistungsunternehmen musste aus Kostengründen nach der Auslieferung des ›Großen Köln Lexikons‹ leider wieder aufgegeben werden. Hierbei nehme ich Bezug auf meine Ausführungen im Bericht vom 14. März 2005, mit dem ich bereits eine entsprechende Ankündigung gegeben habe.

#### **Internet**

Den Heimatverein Alt-Köln können Sie seit Herbst 2005 im Internet finden. Die Internetadresse lautet: [www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de) (s. auch Heft 36 Seite 6). Die Reaktionen auf unser Erscheinen im Internet sind ausnahmslos positiv. Erfreulich ist zu vermerken, dass uns diese Adresse auch Anmeldungen jüngerer Interessenten gebracht hat. Bei der Jeläjenheit bedanken ich mich hätzlich bei minge ›junge‹ Kulleje, die vun däm technische Krom vill mih verstonn wie ich.

Am Ende meines Berichts habe ich aufrichtig und von Herzen Dank zu sagen:

Erstens Ihnen allen für Ihre Treue zum Verein und für viel Geduld, die Ihnen manchmal abverlangt wurde. Zweitens meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, die sich 2005 elfmal zu Vorstandssitzungen getroffen haben. Alle waren und sind mit Sachverstand, Kompetenz und großer Einsatzbereitschaft bei der Sache. Drittens allen Mitgliedern vum KUMEDE-Schmölzje für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr gelungenes



Auftreten als kompetente Werbeträger für unseren Verein in der Öffentlichkeit.

In allen Fällen der Positionen zwei und drei schließe ich den jeweiligen Lebenspartner gern und herzlich in den Dank ein.«

### Der Schatzmeister und die Kassenprüfer berichten

Unser Schatzmeister Martin Jungbluth begann seine Ausführungen mit den Worten:

»Meine Damen und Herren, der § 8 unserer Satzung legt der Mitgliederversammlung die jährliche Pflicht auf, sich auch mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Heimatvereins Alt-Köln zu beschäftigen. Ich werde mich bemühen, diesen Bericht so kurz wie möglich zu halten, denn ich will mich nicht wegen fehlender Kurzweiligkeit unbeliebt machen. – Ävver wat sin muss, muss sin.

Kurz und einfach ist in diesem Jahr die Betrachtung der Vermögenslage des Vereins.

Das Vorjahr 2004 wurde am 31.12. abgeschlossen mit dem Gesamtbetrag von 102.785,60 €.

Am 31.12.2005 setzte sich das Vermögen zusammen aus dem Kassenbestand 56,37 €

dem Kassenbestand des Kumede-Theaters 91,43 €

den Guthaben auf Girokonten 7.592,54 €

Das sind insgesamt 7.740,34 €

Mit der Rückbildung der Rücklagen um 95.045,26 € haben wir die Forderung des Finanzamtes aus der Betriebsprüfung des Jahres 2001 erfüllt, nämlich die in einer Reihe von Jahren aufgelaufenen Rücklagen bis zum Jahre 2006 abzubauen. Die Festgeld- und Sparkonten wurden aufgelöst. Über die Jahresgaben, die auf diese Weise finanziert wurden und die Ihnen im Berichtsjahr zugekommen sind, hat der Vorsitzende in seinem Bericht ausführlich gesprochen.

Mit Schreiben vom 20.12.2005 hat das Finanzamt uns

die Steuerfreistellung und damit die Gemeinnützigkeit für weitere drei Jahre vom 01. 01. 2006 bis 31. 12. 2008 bescheinigt.«

Im Anschluss daran gab der Schatzmeister eine detaillierte Übersicht über alle Einnahme- und Ausgabepositionen: an dieser Stelle soll nur auf die Schwerpunkte eingegangen werden.

Im Bereich der engeren Vereinsarbeit waren Einnahmen von insgesamt € 65.927,83 zu verzeichnen. Die größte Position waren die Eingänge aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden von € 44.617,62, gefolgt von Steuererstattungen und Bankzinsen in Höhe von € 11.338,56. Eintrittsgelder aus unseren Veranstaltungsabenden, Erlöse aus unseren Studienfahrten sowie Einnahmen aus dem Buchverkauf und aus Anzeigenprovisionen betragen € 9.971,65.

Die KUMEDE hatte aus Eintrittsgeldern Erlöse von € 83.908,51 zu verzeichnen, hinzu kamen Einnahmen aus dem Programmverkauf von € 1.361,21.

Die Schwerpunkte der Ausgaben lagen im Vereinsbereich bei den Kosten für die teilweise nachgeholten Jahresgaben und die Jahresgabe 2005 mit € 90.137,98, die Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme« mit € 21.534,58, Portokosten mit € 7.503,55, Steuern und Versicherungen mit € 8.004,12, sowie Rechts- und Beratungskosten mit € 3.516,69.

Die Ausgaben der KUMEDE betragen insgesamt € 97.221,53 und setzen sich im wesentlichen aus Personalkosten (€ 56.289,25), Autorenhonoraren und Abgaben an die Gema (€ 14.907,40), Druck- und Werbungskosten (€ 6.981,62), Saalkosten (€ 5.260,83) und Ausstattung für Bühne, Technik und Kostüme (€ 6.066,23) zusammen.

Der Schatzmeister fuhr fort: »Damit sind die Rücklagen aus der Vergangenheit durch die nachgeholten Jahresgaben erschöpft. Über die Qualität der ausgelieferten Bücher haben Sie sich längst selbst ein Urteil gebildet.

Nach der in der Außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. Oktober 2005 beschlossenen

maßvollen Beitragserhöhung sollte der heute neu zu wählende Vorstand bei weiterhin sparsamem Umgang mit den Finanzen in der Lage sein, neue Mittel für weitere Buchgaben anzusammeln.

Abschließend noch ein Wort zu den Spenden aus den zweckgebundenen Türkollekten: Aus den Sammlungen vom 9. und 17. Mai 2005 konnten wir dem Kölner Stadt-Anzeiger für die Aktion »wir helfen« 705,00 € aushändigen. Der Kölnischen Rundschau haben wir für »Die gute Tat« 1.588,00 € überwiesen.

Dazu wiederhole ich meinen Schlusssatz vom Vorjahr: Nach dem Motto »Tue Gutes und rede darüber« dürfen Sie als Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln auch stolz sein auf Ihren Einsatz für Einrichtungen, die es verdient haben.«

Die Kassenprüfung wurde für das Geschäftsjahr 2005 von Frau Ottilie Heppner und von Herrn Ludwig Bollrath vorgenommen. Im Namen der Kassenprüfer berichtete Frau Heppner wie folgt:

»Die Kassen- und Buchführung des Heimatvereins Alt-Köln e.V. wurde am 21. März 2006 von den in der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 14. März 2005 gewählten Kassenprüfern Frau Ottilie Heppner für den verstorbenen Herrn Alwin Schmitz und Herrn Ludwig Bollrath geprüft. Anwesend waren der Schatzmeister, Herr Martin Jungbluth, der Vorsitzende des Vereins und Geschäftsführer des Kumede-Theaters, Herr Willi Reisdorf, sowie der stellvertretende Schatzmeister, Herr Wolfgang Dicke.

Alle Geschäftsvorfälle sind durch fortlaufend nummerierte Belege nachgewiesen und der Nummernfolge nach abgelegt. Die Buchungsvorgänge wurden per PC erfasst und sind in Kontenblättern und Saldenlisten dokumentiert.

Die sachliche und rechnerische Richtigkeit der Buchungen wurde durch zahlreiche Stichproben geprüft. Anfangs- und Endbestände des Jahres 2005 sowie die Verwendung der Rücklagen stimmen mit den im Kassenbericht aufgeführten Zahlen überein.

Die Vorgänge des Kumede-Theaters sind in einem ge-

bundenen Journal gesondert mit Datum, Belegnummer, Vorgang und Betrag chronologisch verbucht und im Jahresabschluss des Heimatvereins enthalten.

Alle anstehenden Fragen wurden erschöpfend beantwortet. Mit der korrekten Kassenführung sind die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung erfüllt. Wir schlagen der ordentlichen Mitgliederversammlung 2006 vor, dem Vorstand unter Punkt 6 der Tagesordnung Entlastung zu erteilen.«

### **Entlastung des Vorstands und Neuwahlen**

Da keine Fragen zu den vorgenannten Berichten gestellt wurden, konnte über die Entlastung des Vorstandes, die Frau Heppner beantragt hatte, abgestimmt werden. Bei Enthaltung der Betroffenen wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Als nächster Punkt stand die Wahl der Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 2006 auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende erläuterte nochmals den Einsatzmodus unserer Kassenprüfer und schlug dann die Wahl von Frau Monika Pantel-Krueger als »Ersatzfrau« für Frau Güll, die für die Prüfung des Abschlusses 2006 vorgesehen ist, vor. Die Wahl erfolgte bei eigener Enthaltung der Kandidatin einstimmig. Frau Pantel-Krueger erklärte auf Nachfrage, dass sie die Wahl annimmt.

Nach diesem Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes vorgesehen. Zuvor aber erläuterte der Vereinsvorsitzende folgendes:

»Bevor ich den nächsten Punkt unserer Tagesordnung aufrufe, möchte ich eine ehrenvolle Pflicht erfüllen. Ich möchte mit Ihnen zusammen Frau Marianne Müller aus dem Vorstand verabschieden. Sie hat aus verschiedenen privaten Gründen den Wunsch geäußert, nicht mehr für den neuen Vorstand zu kandidieren. Das müssen wir akzeptieren.

Es gilt Dank zu sagen für acht Jahre ihrer Mitarbeit. Marianne Müller wurde in der Mitgliederversammlung am 16. 02. 1998 zur stellvertretenden Schatzmeisterin gewählt. Sie trat damals gewissermaßen die Nachfolge ihres am 24. 05. 1997 verstorbenen Mannes Toni Müller



an, dem sie bereits vorher während seiner Erkrankung helfend zur Seite stand. Am 25. 02. 2002 wechselte Marianne Müller auf die Position einer Beisitzerin im Vorstand. Sie erfüllte unterschiedliche Aufgaben mit Einsatzfreude und großem Engagement.

Liebe Marianne! Zu unserem Dank gehört ein Geschenk, das Du Dir gewünscht hast, ein Blumenstrauß und alle guten Wünsche von uns für die Zukunft an der Seite Deines Lebenspartners Heinz Winter in Gesundheit und Wohlergehen. Ich bin überzeugt, dass wir uns beim Heimatverein Alt-Köln noch oft über den Weg laufen.«

Danach trat der für die Periode 2004–2006 gewählte Vorstand zurück, und unser Ehrenmitglied Frau Mathilde Voss übernahm (als erste Frau in der 104jährigen Vereinsgeschichte) ihre Aufgabe als Wahlleiterin für die notwendige Neuwahl.

Sie führte die Wahl in der Form durch, dass über die in unserer Satzung in § 4 unter Punkt 1–4, über die unter Punkt 5 und 6 sowie über die unter Punkt 7–9 Genannten jeweils in Einzelblöcken abgestimmt wurde. Frau Voss überzeugte sich von der Bereitschaft der Kandidaten, sich der Wahl zu stellen. Weiter Wahlvorschläge lagen nicht vor.

In allen Fällen erfolgte Einstimmigkeit. Die Gewählten erklärten, dass sie die Wahl annehmen.

Mit Dank für die souveräne Durchführung des Wahlganges verabschiedete der wieder gewählte Vorsitzende die Wahlleiterin und übernahm die Neuwahl der übrigen Vorstandsmitglieder. Neu als Beisitzer für den Vorstand stellten sich Frau Katharina Petzoldt und Herr Prof. Dr. Jürgen Bennack zur Verfügung; die Herren Rudolf Berlips und Heinz Bauer erklärten sich bereit, die bislang übernommenen Aufgaben fortzuführen. Auch hier ergab sich bei der Wahl Einstimmigkeit.

#### **Planung für das Jahr 2006**

Hierzu führte der Vorsitzende aus: »Mit Heft 36 unserer Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹ haben wir Ihnen bereits die Planung unseres Vereinsprogramms

## **Der neue Vereinsvorstand**

Gemäß § 4 unserer Satzung bilden nach ihrer Wahl in der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 27. März 2006 folgende Damen und Herren für die nächsten beiden Jahre den Vorstand:

Vorsitzender	Willi Reisdorf
Stellv. Vorsitzender	Hermann Hertling
Schriftführer	Werner Kürten
Schatzmeister	Martin Jungbluth
Spielleiter der »KUMEDE«	Hermann Hertling
Geschäftsführer der »KUMEDE«	Willi Reisdorf
Stellv. Schriftführerin	Roswitha Cöln
Stellv. Schatzmeister	Wolfgang Dicke
Archivarin	Maria Luise Schweiger
Beisitzer	Heinz Bauer
	Prof. Dr. Jürgen Bennack
	Rudi Berlips
	Katharina Petzoldt

bis einschließlich 15. September ds. Js. mitgeteilt. Unsere Jahresplanung, die wir bekanntlich teilweise unter das Motto ›Frauen-Jahr‹ gestellt haben, wurde durch die Fußballweltmeisterschaft beeinträchtigt, sodass wir traditionelle Veranstaltungen verschieben mussten. Hierzu weise ich beispielsweise auf die Vorverlegung des Gottesdienstes ›Dem Här zo Ihre‹ hin.

Am 25. September werden wir den Mundartautorenabend haben. Er steht unter dem Titel ›Kölsche Fraue schrieve, domols un hück‹. Die Zusammenstellung und Moderation habe ich mir vorbehalten. Im September wird voraussichtlich auch die ganztägige Studienfahrt stattfinden, die uns nach der bisher unverbindlichen Planung nach Hattingen und Umgebung führen wird. Im Oktober wollen wir Ihnen an zwei Samstag-Vormittagen einen Spaziergang zu ›Gräbern Kölner Frauen auf Melaten‹ anbieten. Die Vorbereitung führt in den

Händen von Wolfgang Oelsner, die Führungen leitet Frau Schindler. Ebenfalls im Oktober wird es einen Vortragsabend mit Hans Leo Neu ›Wie et Levve su spillt...‹ geben. Der traditionelle Liederabend am 13. Nov. wird Monika Kampmann zur Vollendung ihres 60. Lebensjahres gewidmet sein. Die Moderation wollen Ingrid Ittel-Fernau und Hermann Hertling besorgen. Und selbstverständlich wade mer am 04. Dezember nit op de Helliye Barbara, doför ävver op der Helliye Mann.

Ich hoffe, dat ich Üch jetzt nit zovill versproche hann. Am Engk süht dat womüjlich janz anders us. Wade mer et av!«

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurden zwei Anfragen aus dem Teilnehmerkreis gestellt, die sich auf die Tonübertragungsanlage des Senats Hotels und unsere Führungen um Farina bezogen. Beide Fragen wurden vom Vorsitzenden beantwortet; danach schloss er die Versammlung um 21.00 Uhr mit den Worten: »Meine Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein Alt-Köln, ich danken Üch, dat Ehr esu jedödlisch zojehoot hat. Jetz kutt all jot heim, bleibt all jesund un dot et Odeme nit verjesse. Dann sinn mer uns he beim Verein widder.

In die umlaufenden Anwesenheitslisten trugen sich 156 stimmberechtigte Mitglieder ein. Der Vorstand

## Unseren Toten zum Gedenken

Es sind verstorben

Dipl.-Ing.Helmuth Schloesser, Bergheim	4. Sept.2003	Paul Stiegler, Köln-Sürth	21. Mai
Ingrid George, Köln-Holweide	16. Jan. 2004	Helene Kresse, Köln	31. Mai
Dipl.-Ing. Elmar Kohlhaas, Köln	2. Juni 2004	Margarete Klein, Gärtringen	11. Juni
Elvira Töpfer, Köln-Ehrenfeld	3. Okt. 2004	Anton Soukup, Köln-Riehl	16. Juni
Hans Friedrich, Köln-Riehl	6. Jan. 2005	Käthe Werner, Köln-Höhenberg	30. Juni
Josef Hermanns, Köln-Niehl	15. Jan.	Prof. Dr. Bernh. Sowinski, Heimersdorf	5. Juli
Rolf de Boeser, Frechen	30. Jan.	Anna Wasel, Köln-Riehl	5. Juli
Gerda Kertz, Troisdorf	4. Feb.	Maria Schwieren-Bermann, Köln	15. Juli
Hella Maes, Bergisch-Gladbach	14. Feb.	Rudolf Kaebe, Köln-Deutz	17. Juli
Sibille Kulle, Köln-Longerich	14. Feb.	Anneliese Blumentritt, Köln	18. Juli
Karl Schlitzer, Köln	19. Feb.	Elisabeth Wirtz, Bergheim	24. Juli
Ruth Schmidt, Köln	20. Feb.	Prälat Dr. Peter Sistig, Köln-Niehl	18. Aug.
Herbert Kierspel, Köln-Mülheim	22. Feb.	Christine Schäfer, Köln-Deutz	10. Sep.
Lieselotte Theisen, Köln-Bayenthal	22. Feb.	Inga Klee, Köln-Mülheim	im Okt.
Stefan Müller, Köln	26. Feb.	Dr. Erich Alvermann, Köln-Klettenberg	20. Okt.
Hans Kaul, Köln-Mülheim	2. März	Käthe Hejtmanek, Wesseling	26. Okt.
Heinrich B. Wasser, Köln-Porz-Ensen	3. März	Ludwig Schmitz, Köln-Mauenheim	9. Nov.
Wilhelm Reiferscheid, Köln	9. März	Reinhard Nagelschmidt, Köln-Bilderst.	25. Nov.
Heinz Wilmsen, Köln-Porz-Ensen	18. März	Peter Nettesheim, Köln-Riehl	15. Dez.
Lidwina Brümmer, Köln	2. Apr.	Irene Michalowski, Köln	unbekannt
Alwin-Jakob Schmitz, Hürth	2. Mai	Gerda Heussner, Köln-Weidenpesch	unbekannt
Dr. Erich Potthoff, Meerbusch	2. Mai	Claire Kohlen, Köln-Lövenich	unbekannt



## In Memoriam: Ernst Simons

Erst nach Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe unserer Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme« (Heft 36) erreichte uns die Nachricht, dass Herr Ernst Simons, Ehrenvorsitzender des Gemeinderats der Synagogengemeinde Köln, am 29. Januar 2006 im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

Ernst Simons wurde am 7. August 1919 in Köln geboren. Er war ein Sohn von Dr. Julius Simons, dem letzten Rabbiner der Deutzer Synagogengemeinde, der 1944 mit seiner Frau und zwei weiteren Söhnen von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde.

Auch Ernst Simons hatte unter den Verfolgungen durch Nazi-Schergen zu leiden. Er emigrierte 1937 in die Niederlande, wo er eine Ausbildung an einem Lehrerseminar absolvierte. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen im Jahre 1940 wurde er als Zwangsarbeiter für die Wehrmacht in einer Fabrik herangezogen. Das bewahrte ihn jedoch 1944 nicht davor, gemeinsam mit seiner Frau Anna, die er 1942 geheiratet hatte, in das Konzentrationslager Bergen-Belsen verschleppt zu werden. Nach seiner Befreiung im Jahre 1945 versuchte das Ehepaar Simons ein neues Leben aufzubauen, zunächst in den Niederlanden, dann in Amerika, um schließlich 1952 wieder nach Köln zurückzufinden.

Herr Simons trat in den Schuldienst ein. An der Realschule Köln-Braunsfeld wirkte er seit 1959 als Lehrer und später – bis 1973 – als Schulleiter. Hier rief er etwas Neues ins Leben: er richtete erstmals in diesem Schulsektor besondere Klassen für körperbehinderte Kinder und Jugendliche ein. Die Schule zog 1978 nach Köln-Müngersdorf um. Sie trägt seit 1991 seinen Namen: Ernst-Simons-Realschule. Von 1974 bis 1980 war Ernst Simons im Schuldezernat der Bezirksregierung Köln – zuletzt als Regierungsschuldirektor – tätig.

Vielfältig war auch sein Engagement im sozialen Bereich, und sein religiöses Wirken zielte zukunftsweisend auf den Brückenschlag zwischen den Religionen und ein menschliches Miteinander ab.

Das alles fand staatlicherseits seine Anerkennung durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse. Die Stadt Köln ehrte ihn durch die Eintragung in das »Goldene Buch«.



Der Heimatverein Alt-Köln kam in den Jahren 1995 und 1996 mit Ernst Simons in Verbindung. In dieser Zeit führte er drei Mal Besuchergruppen unseres Vereins durch die Synagoge in der Roonstraße. In uns klingt noch sein Leitwort auf eine Frage zum Zusammenleben von Juden und Christen nach: »Seien Sie gute Christen und lassen Sie uns gute Juden sein!« Ebenfalls in guter Erinnerung ist uns sein Vortrag zum Thema »Jüdisches Leben in Köln«, den er am 24. Mai 2004 für uns im Senatshotel gehalten hat. Mit großem Sachverstand und umfangreichem historischen Wissen hat er uns dabei das Leben unserer jüdischen Mitbürger von der Franzosenzeit bis heute vor Augen geführt. Dabei sparte der gebürtige Kölner nicht mit

Kostproben seines feinsinnigen Humors, den er sich erhalten hatte.

Jetzt ist Ernst Simons in den Frieden des Ewigen Lebens heimgegangen. Unsere Stadt hat mit ihm einen bedeutenden Bürger und einen liebenswerten Menschen verloren.

Unsere Anteilnahme gehört seiner Frau, seinen Töchtern und der Synagogengemeinde Köln.

WRf/WK

### »Zom Jebotsdach vill Jlöck«

Selbstverständlich gilt das, was Marita Dohmen in ihrem Gedicht für »dä nit mih janz neue kölsche Fetz« zu sagen hat, in gleicher Weise auch für dat »kölsche Weech«. Wir gratulieren mit allen guten Wünschen unseren Vereinsmitgliedern zum runden oder halbrunden Geburtstag.

#### Jebootsdaachsjoß

Nem kölsche Fetz, nit mih janz neu,  
well hück ich jrateleere.  
Ne Kää! es hä, em Hätze treu  
un deit Jebootsdaach feere.

Et Sönnche soll däm jode Mann  
hell schinge hück am Daach,  
domet dann mallich sage kann:  
»Hä hät et Jlöck jepaach!«

För alles, wat noch kumme weed,  
do wünschen ich Pläsier  
un singen e Jebootsdaachsleed,  
wünsch' Freud un Jeld un Ihr.

Es werden am

1. JUN	Eckehard Krupp, Köln-Weidenpesch	70
3. JUN	Alfred Gerhards, Bergisch Gladbach	70
3. JUN	Erika Hallmann, Köln-Brück	80
3. JUN	Christel Hildebrandt, Köln	85

7. JUN	Brigitte Beckers, Wesseling	60
7. JUN	Doris Napier, Köln	80
8. JUN	Klara Dierkes, Köln-Immendorf	70
10. JUN	OStR Hans Günther Schlag, Moers	65
10. JUN	Johanna Welzel, Sankt Augustin	80
10. JUN	Rosemarie Wildenburg, Kürten	60
11. JUN	Elvira Heinrichs, Köln-Bocklemünd	75
11. JUN	Marianne Linden-Lippold, K.-B'dorf	85
11. JUN	Edelbert Lück, Rösrath	75
11. JUN	Maria Skowronek, Köln-Bayenthal	80
13. JUN	Lieselotte Bous, Köln-Nippes	80
13. JUN	Gisela Fuhrmann, Rösrath	60
13. JUN	Käthe Stotzem, Köln-Weiden	80
13. JUN	Käthe Weiler, Köln	80
16. JUN	Elfriede Wiborny-Figge, Ammerbek	85
18. JUN	Ute Kern-Kuntze, Köln-Zollstock	65
19. JUN	Ellen Effinger, Köln-Holweide	80
19. JUN	Heinz Hecker, Köln-Deutz	90
20. JUN	Marliese Gütler, Köln	70
20. JUN	Ute Khatchikian, Köln	60
22. JUN	Renate Combé, Köln-Sülz	80
22. JUN	Johannes Thelen, Elsdorf	70
23. JUN	Edeltraud Pilgram, Köln-Neuehrenfeld	65
23. JUN	Lisbeth Schildgen, Köln	85
23. JUN	Wilma Winand, Köln-Lindenthal	75
25. JUN	Katharina Corona, K.-Bilderstöckchen	80
25. JUN	Erika Wilmsen, Köln-Porz-Ensen	65
26. JUN	Maritta Jelineck, Köln-Merheim	85
26. JUN	Hans-Joachim Kablitz, Köln-Deutz	70
26. JUN	Dipl.-Ing. Klaus Kilian, Frechen	65
29. JUN	Dipl.-Kfm. Klaus Döker, K.-Bayenthal	70
3. JUL	Msgnr. Rolf E. Buschhausen, K.-Deutz	70
3. JUL	Agnes Harnisch, Köln-Bickendorf	60
3. JUL	Doris Lindzus, Köln-Poll	65
4. JUL	Olga Franke, Köln-Weidenpesch	85
5. JUL	Vera Deutsch, Kerpen	50
6. JUL	Heinz Bauer, Köln	80
6. JUL	Ursula Schäfer, Bergisch Gladbach	75
7. JUL	Elisabeth Ewert, Köln-Weidenpesch	75
7. JUL	Aenne Gramlich, Köln-Deutz	85
7. JUL	Hans Land, Köln-Sülz	80
10. JUL	Horst-Dieter Bluhm, Köln-Weidenpesch	65



10. JUL	Käthe Jungbluth, Köln-Kalk	70	19. AUG	Hermann Josef Bolder, Köln	80
11. JUL	Agnes Brenck, Köln-Müngersdorf	75	19. AUG	Ferdi Dierkes, Köln-Immendorf	70
11. JUL	Rosemarie Daab, Frechen	70	19. AUG	Willi Figgen, Köln-Worringen	65
12. JUL	Jan Brügelmann, Köln-Deutz	85	20. AUG	Josefine Bous, Köln-Klettenberg	85
12. JUL	Josef Henk, Bonn	70	20. AUG	Grete Brust, Köln-Nippes	85
13. JUL	Gudula-Ruth Bach, Köln-Raderthal	65	20. AUG	Paul Pullen, Köln-Höhenhaus	70
15. JUL	Dipl.-Kfm. Edgar Beitzen, Kreuzau	75	21. AUG	Annemarie Berlips, Köln	70
18. JUL	Reinhard Lochmann, Niederkassel	65	21. AUG	Agnes Golamalipour, K.-Bocklemünd	70
19. JUL	Hubert Bastin, Troisdorf	75	21. AUG	Luise Jäger, Nümbrecht	60
19. JUL	OSTR Monika Kampmann, Rösrath	60	21. AUG	Karl-Heinz Schneider, Köln-Ostheim	75
19. JUL	Frank Müller, Schlangenbad	60	24. AUG	Luise Bremes, Köln-Riehl	75
20. JUL	Uschi Knott, Köln-Lindenthal	65	24. AUG	Günter Fluck, Köln-Stammheim	65
23. JUL	Peter Bresgen, Dormagen	65	25. AUG	Werner Pawlitzki, Köln-Porz-Grengel	60
23. JUL	Elisabeth Brühl, Köln-Zollstock	80	26. AUG	Dr. Karl Hahn, Köln	85
23. JUL	Käthe Walgenbach, Köln-Buchforst	70	26. AUG	Marlene Rosen, Köln	70
25. JUL	Johann Emmermann, Köln-Buchforst	80	27. AUG	Edith Dworeck, Pulheim	60
28. JUL	Arnold Lewicki, Bergisch Gladbach	80	29. AUG	Willi Kirch, Frechen	70
28. JUL	Rudolf Meier, Köln-Dellbrück	50			Jahre
29. JUL	Michael Fischer, Köln-Höhenhaus	80			
29. JUL	Hedwig Erna Kürten, Köln-Riehl	80			
29. JUL	Heinz Thiele, Köln-Deutz	75			
30. JUL	Gisela Friederichs, K.-Porz-Westhoven	70			
31. JUL	Josef Breidohr, Leverkusen	80			
31. JUL	Anneliese Köllen, Köln-Riehl	70			
1. AUG	Theodor Wirtz, Köln-Nippes	65			
5. AUG	Hanneliese Masseling, Köln	90			
6. AUG	Wolfg. Christ. Rückershäuser, B. Gldb.	75			
7. AUG	Margot Eckes, Köln	75			
7. AUG	Herbert Kamella, Köln-Longerich	80			
7. AUG	Helmut Müller, Rösrath	65			
8. AUG	Käthe Bauer, Köln-Mülheim	75			
11. AUG	Bernhard May, Dormagen	65			
12. AUG	Heinrich Heider, Bergisch Gladbach	70			
14. AUG	Waldtraut Gabrysch, Köln-Humboldt	80			
14. AUG	Margarete Kerner, Köln-Neu Ehrenfeld	75			
15. AUG	Anni Gerhards, Bergisch Gladbach	70			
15. AUG	Dipl.-Ing. Alfons Nebgen, Erftstadt	80			
15. AUG	Sonny Remmlinger, Köln	75			
16. AUG	Hildegunde Brehm, Köln-Ehrenfeld	80			
16. AUG	Manfred Colombo, Köln	60			
16. AUG	Frieda Rupsch, Köln-Weidenpesch	85			
18. AUG	Edith Mintgens, Köln-Bocklemünd	75			

---

## Willi Reisdorf 75 Jahre

Wer übernimmt im satten Rentenalter von über 70 Jahren aus Verantwortungsgefühl noch den arbeitsintensiven Posten des ersten Vorsitzenden eines Vereins mit nahezu 2.000 Mitgliedern, und zwar deshalb, weil kein Anderer und Jüngerer bereit stand, der diese Aufgabe übernehmen konnte oder wollte?

Su jeck kann nor einer sin, dä suwiesu allt jenoach an de Jäng hät un arbeide jewennt ess. Richtig, Sie haben es bereits an der Überschrift erkannt. Es ist Willi Reisdorf, der am 24. April 2006 die Vollendung seines 75. Lebensjahres in fröhlicher Runde feiern konnte; dat bedück, hä wood 1931 jebore, om Ihrefeld.

Dem Vorstand des Heimatvereins hat er bereits in der Zeit von 1962 bis Oktober 1986, zeitweise als Schatzmeister, zeitweise als stellvertretender Vorsitzender angehört. Nach einer selbst gewählten »Auszeit« hat er sich dann wieder in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Kumede dem Vorstand zur Verfügung gestellt.

Geschäftsführer der Kumede ist Willi Reisdorf seit 1998. Bei ca. dreißig Veranstaltungen im Jahr fällt hier Arbeit an, die das Maß einer normalen ehrenamtlichen Arbeit übersteigt. Außerdem betätigt er sich als Regisseur und Mitspieler. Auch findet man ihn als Autor und Mitautor von Kumedestücken und sonstigen Mundarttexten.



Seit 1984 betreut er die Serie »Vun Zint Bärb bes Dreikünninge«; hier werden von Kumede-Mitgliedern Rümcher, Verzällcher un Leedcher vorgetragen. Einundzwanzig Folgen mit jeweils neuem Programm hat er inzwischen zusammengestellt und betreut. Bei diesen Aktivitäten wird dem von ihm liebevoll und kenntnisreich betreuten Nachwuchs zum ersten Mal Gelegenheit gegeben, sich dem Publikum vorzustellen.

Außerhalb der Kumede- und Vereins-Tätigkeit findet man Willi Reisdorf als Mitherausgeber von Antho-

logien, u. a. däm Jebett- un Jesangboch »Us Leev zom Herrjott« (1989).

Im Alt-Köln-Heft Nr. 84 vom März 1992 sind weitere Tätigkeiten und Tugenden erwähnt. Hier kann man u. a. nachlesen, dass er schon damals zur Stelle war, wenn man ihn brauchte. Er ist sich also treu geblieben, wenn auch gesundheitliche Probleme ihm hin und wieder zu schaffen machen. Umso mehr ist hervorzuheben, dass er seit zwei Jahren den Heimatverein als Vorsitzender hervorragend leitet.

Leeve Willi, pass jot op Dich op. Su wie et ussüht, bruche meer un och der Verein Dich noch ärch lang. Wat Deer secher bei all der Arbeit hilf, ess, dat Do et Laache zom Jlöck noch nit verliht häs. Wann Do dat Frie-mele un Laache noch fünfunzwanzich Johr durchhält, kanns Do am Engk noch et 100-jöhrije feere. Mer wäde sinn!

Och aan he der Stell hätziyen Jlöckwunsch!  
Ad multos annos!

Vun Hätze

Dinge

Hermann Hertling

un all die, die Dich jän han.

## Henner Berzau zom Jebotsdach

Am 3. Mai 1921 wurde er, so ist das beurkundet, in Magdeburg als Henning Berzau geboren. Bald wurde er als Kind schon Henner gerufen, und so kennen wir ihn heute in Köln, denn hier hat er längst seine Wurzeln geschlagen.

Oft schon ist sein Lebensweg und sein beruflicher Werdegang in den Veröffentlichungen des Heimatvereins Alt-Köln beschrieben worden. Hier und heute kurzgefasst nur soviel: Nach Schule, Gymnasium und Abitur (1939), nach Arbeitsdienst und Pionierausbildung begann er mit dem Medizin-Studium in Jena, das immer wieder durch Frontdienst unterbrochen wurde und schließlich im Herbst 1944 mit einem Notexamen seinen Abschluss fand. Bei Kriegsende befand Henner



sich in amerikanischer Gefangenschaft in Bad Kreuznach. Bei seiner Entlassung aus dem Lager im Juli 1945 nannte er Köln als Ziel, weil er nicht nach Magdeburg im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands zurückkehren wollte. Warum Köln? Da gibt es die lustige Episode beim Kriegsende, die ihn zum ersten Mal kölsche Mentalität erleben ließ. Aber das war es nicht allein, denn er hatte bereits durch die Mutter seines Vaters Beziehungen zum Rheinland.



Und in Köln wurde er sesshaft, er ist einer der Unsrigen geworden. Dies auf vielfältige Weise, beruflich als anerkannter und beliebter Kinderarzt, dann aber auch durch seine umfangreichen musischen Fähigkeiten, als Komponist und Texter für viele, viele Interpreten. Sein Markenzeichen ess der Quetschbüggel!

So sind die Jahre im rastlosen Leben von Dr. Henner Berzau mit häufigem Auf und Ab ins Land gegangen. Fünfundachtzig Jahresringe zählt jetzt sein Lebensbaum.

Lieber Henner Berzau, nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auch an dieser Stelle zur Vollendung Deines 85. Lebensjahres und dazu alle guten Wünsche für Deine Gesundheit und Dein Wohlergehen im Namen aller Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln.

Mer sin jlöcklich, dat et Dich jitt!

Dein Willi Reisdorf  
mit allen Kolleginnen und Kollegen  
des Vorstands

### »Ein Schnäppchen für Neu-Brück«

So bezeichnete das Vorstandsmitglied des Geschichts- und Heimatvereins »unser Brück«, Hans Dieter Kuhl unser Vereinsmitglied Paula Hiertz bei der Feier zu ihrem fünfundsiebenzigsten Geburtstag.

Nicht nur in seiner Ansprache, sondern auch in anderen Beiträgen klang an, mit welcher Einsatzfreude sich Paula Hiertz um die Jugend und das Zusammenleben in diesem Stadtteil engagiert. So sagte die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde: »Andere reden von Integration, sie tut es!«

In der Tat ist der Schaffensbereich von Frau Hiertz weit gespannt: dazu gehören zum Beispiel die Leitung eines Akkordeon-Clubs und die von ihr gegründete Gruppe »Kölsch-Thiater«, bei der sie als Autorin, Regisseurin und notfalls auch als Mitspielerin fungiert, ganz abgesehen von ihrer Aktivität als Kölschautorin. In einer regelmäßigen Kolumne berichtet sie in der Kölnischen Rundschau über das alltägliche Leben in unserer Stadt. Großen Erfolg hatte sie auch mit ihrem wohl bekanntesten Buch »Der Don Camillo vun Zi Pitter«, in dem sie unter anderem über ihre Jugendzeit im Griechenmarktviertel berichtet. Dieses »Veedel« liegt ihr auch heute noch am Herzen: für den Heimatverein Alt-Köln hat sie dort mehrfach Führungen



geleitet und mit Liebe und Engagement von der vergangenen Zeit erzählt.

Liebe Paula Hiertz, wie gratulieren hier und heute auch von dieser Stelle aus zu Ihrem Ehrentag und hoffen, dass Sie unserer Stadt und dem Heimatverein noch lange erhalten bleiben mögen.

Der Vorstand

### **Ich möchte 100 Jahre werden...**

Am 30. Januar 2006 vollendete unser Mitglied Dr. Gerhard Jussenhoven sein 95. Lebensjahr. Aus seiner Feder stammt die Komposition, deren erste Refrainzeile diesem Beitrag als Überschrift dient:

Ich möchte 100 Jahre werden  
ohne Beschwerden 100 werden

das wär was, das wär was,  
das wär etwas für mich!

Das Lied wurde ursprünglich für Johannes Heesters geschrieben. Der ist aber inzwischen bereits 102 Jahre alt geworden und hat deshalb das ihm zgedachte Lied an Gerhard Jussenhoven zurückgegeben, wie er kürzlich in einem Radio-Interview verriet. Und das Geburtstagskind hat es ganz offensichtlich mit Freude zu seiner eigenen Devise gemacht.

Wir haben des Öfteren in unseren Vereinsmitteilungen über Beruf und Werdegang, über Leistungen und Erfolge von Gerhard Jussenhoven berichtet, zuletzt ausführlich in Heft 81 von »Alt-Köln«.





# WIR IM RHEINLAND

Für alle Rheinländerinnen und Rheinländer, die sich für die Alltagskultur ihrer Region, die Besonderheiten der rheinischen Mentalität und die Kernelemente ihrer regionalen Identität interessieren.

Erscheint zweimal jährlich jeweils  
im April und Oktober

ISSN 1862-6874

16,5 x 23,0 cm

Jeweils ca.100 Seiten

## Bezugspreise:

### Abonnement:

Jahresabonnement: 12,00 Euro

Studierende und Schüler: 6,00 Euro

(nur mit Immatrikulationsnachweis/  
Schülerausweis)

Einzelhefte: 8,50 Euro

**JETZT NEU!**  
**ÜBERALL IM BUCHHANDEL**

Alle Preise inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten.



Des Apfels Kern

Rad, Fitz und Leeze

Orthodoxe Äthiopier  
im Rheinland

LANDSCHAFTS  
VERBAND  
**LVR**  
Qualität für Menschen

**J.P. BACHEM VERLAG**  
[www.bachem.de](http://www.bachem.de)

Oft tauchte sein Name in unseren Vereinsprogrammen auf, besonders in Verbindung mit unseren traditionellen kölschen Liederabenden. Auch sollte hier nicht unerwähnt bleiben, dass unsere KUMEDE noch in der Spielzeit 2004/2005 mit 26 Vorstellungen des kölschen Singspiels »Ottekolong vum Aldermaat« von Dr. Gérard Schmidt gern einige seiner bekanntesten Lieder einem großen Publikum nahe gebracht hat. Wir hatten die Freude, den Komponisten mehrfach unter unseren Zuschauern gehabt zu haben.

Jetzt galt es, den 95. Geburtstag zu feiern und gleichzeitig zu danken für all die schönen Titel, die längst zu kölschen »Ohrwürmern« geworden sind. Bereits am Sonntag, 29. Januar war ihm die traditionelle karnevalistische Matinee vom Festkomitee des Kölner Karnevals, der Philharmonie und des Westdeutschen Rundfunks gewidmet. Viele Künstler waren zu der ausverkauften Feierstunde gekommen, um ihm die Ehre zu geben und die unterschiedlichsten Werke aus seinem vielfältigen Schaffen für die Musik vorzutragen. Schließlich folgte noch am Montag, dem 30. Januar – dem eigentlichen Geburtstag –, ein Empfang im »Theater am Dom« mit geladenen Gästen. Insgesamt ein schönes Fest!

Lieber Herr Dr. Jussenhoven, nach den bereits persönlich und schriftlich übermittelten Glückwünschen zu Ihrem Geburtstag jetzt nachträglich auch an dieser Stelle im Namen aller Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln herzliche Glück- und Segenswünsche!

Dazu alle guten Wünsche, dass Sie Ihr Ziel, 100 Jahre alt zu werden *ohne Beschwerden* erreichen.

Dat wör doch jet!

Der Vorstand

## Nevvenbei jesaat

Der Fruhgesennte hät luuter rääch.

*Isaak Babel/Gaby Amm*

## Köln und Kölsch im Radio

Über Radio Köln (107,1 MHz) können Sie regelmäßig Sendungen über Köln und Sendungen in unserer Sprache empfangen.

Paula Hiertz gestaltet die Programme am

16. Juni 2006	20.04–21.00 Uhr
14. Juli 2006	20.04–21.00 Uhr
18. August 2006	20.04–21.00 Uhr
15. September 2006	20.04–21.00 Uhr

Außerdem ist an jedem ersten Dienstag im Monat in der Magazinsendung »Blitzlicht« – ebenfalls um 20.04 Uhr – ein Kurzbeitrag von Paula Hiertz zu hören.

\*\*\*\*\*

Unter dem Titel »Kölsche, Hellije un ander Lück« sind am

12. Juni 2006	20.04–21.00 Uhr
14. August 2006	20.04–21.00 Uhr
9. Oktober 2006	20.04–21.00 Uhr

die Damen Gabi Faulhaber, Ingrid Ittel-Fernau und Monika Kampmann auf Sendung.

\*\*\*\*\*

»Klaaf un Tratsch op kölsche Aat«

bietet Katharina Petzold am

5. Juni 2006	20.04–21.00 Uhr
7. August 2006	20.04–21.00 Uhr
2. Oktober 2006	20.04–21.00 Uhr

sowie in ihrer »Kölsch-Ecke« jeden Montag zwischen 19.00 und 19.30 Uhr



## Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Zum Anfang des Jahres 2006 freut sich der Heimatverein Alt-Köln über die Beitrittserklärungen der folgenden 44 Damen und 26 Herren, die sich entschlossen haben, bei uns mitzumachen und durch ihren Beitrag unsere Arbeit zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart zu fördern:

Winnie Aussen, Köln-Sülz; Silke Barzen, Rösrath; Gisela Becher, Köln-Longerich; Käthe Berghausen, Bergisch Gladbach; Sonia Bergwitz, Köln-Longerich; Walter Berlet, Köln-Ossendorf; Marlene Breuer-Umbach, Köln; Marhilde van Brée, Köln-Nippes; Jürgen Cygon, Köln-Dellbrück; Annemie Dahmer, Köln-Humboldt-Gremberg; Detlef H.J. Decker, Köln-Rondorf; Eva-Maria Dresbach, Rösrath; Maria Magdalena und Manfred Ehrhardt, Köln-Brück; Inge Eichel, Köln-Lindenthal; Daniela Engel, Köln-Ossendorf; Johann Maria Farina, Köln; Renate Franken, Köln-Braunsfeld; Margot und Thomas Frohn, Köln Mülheim; Gisela Fuhrmann, Rösrath; Irene Geisbüsch, Köln-Rondorf; Anneliese Hemmann, Köln-Riehl; Herbert Iausly, Köln-Dellbrück; Gertrud Klarmann, Köln-Gremberg; Rudolf Klein, Köln-Mülheim; Dipl.-Ing. Karl-Josef Koch, Köln-Flittard; Inge und Henner von Koenen, Bergisch Gladbach; Ursula und Karl-Adolf Kulartz, Köln-Neuehrenfeld; Edith Kutschera, Gebhardshain; Wilma Langerbeck, Köln-Junkersdorf; Heinz Lehmann, Köln-Sülz; Käthe Lengsdorf, Köln-Riehl; Waltraut Leonhardt, Köln-Riehl; Gisela Moll-Tambour, Erftstadt; Renate und Rudolf Moritz, Köln-Longerich; Burghard Müller, Köln-Sülz; Maria Müller, Köln-Weidenpesch; Wolfgang Müller, Bergisch Gladbach; Jürgen Peters, Mönchengladbach; Annemie Pohl, Köln-Porz-Urbach; Monika Pott, Köln-Sülz; Lie-

sel und Hermann Reinold, Hürth; Margrit Röhl, Köln-Rodenkirchen; Heinz Rosell, Euskirchen; Erika Rückemesser, Rösrath; Karl-Heinz Schöppy, Köln-Zollstock; Annekaethe Schunk, Sankt Augustin; Karl Heinz Schwarz, Köln-Niehl; Ursula und Friedel Stein, Brühl; Gertrud und Klaus Steinfeld, Köln-Flittard; Wolfgang Steinhoff, Köln-Rath; Martina Thönißen, Brühl; Anna Maria von Umscheiden, Köln-Ehrenfeld; Ingrid und Otto Verbeek, Overath; Sandra Wabnitz, Köln-Lövenich; Barbara Walter, Leverkusen; Anneliese und Josef Weber, Köln-Lindenthal; Marianne und Wilhelm Weiser, Köln-Nippes; Eva-Maria Werner, Köln-Porz-Urbach; Elfriede Wiborny-Figge, Ammerbek.

## »Dat kennen ich doch!?!«

### Auflösung der Folge 50 und Preisaufgabe der Folge 51 von »Krone un Flamme«

Immerhin, 22 Lückcher han die Lösung jefunge. Fünf dieser »Literaturdetektive« konnten inzwischen ihren ausgelosten Preis entgegennehmen. Zur Verfügung standen uns fünf CDs aus der Serie »Kölsche Evergreens der Kreissparkasse Köln mit dem Titel »Kumm, drieh noch ens de Zick zeröck« – Lieder von und mit Hans Knipp.

Dat Jedeech, wat mer han söke loße, steit em Heff Nummer 23 op der 18. Sick vun »Krone un Flamme«. Mer kann et och nohlese en däm Boch »Et jiddere«, wat 1999 em Greven-Verlag erusjekumme ess.

Geschrieben hat das Gedicht Herbert Knittler, der uns im Alter von 64 Jahren unerwartet früh verlassen hat. Er wurde am 14. Dezember 1937 »om Ihrefeld« geboren und starb am 24. Mai 2002. Herbert Knittler schrieb nie »laute« Texte. Stets schrieb er so, dass man viel zwischen den Zeilen lesen konnte.

Hier sein Gedicht, welches Monika Kampmann so gut gefiel, dass sie es vertonte:

### **Vum Ihrefeld nohm Dom**

Well ich ens lore, wo jet loss,  
Un wesse, wat de Botter koss,  
Well widder ens neu Minsche sinn  
Un mööch nit jroß woandershin,  
Trick nix mich noh Paris ov Rom:  
Ich fahre met der »5« nohm Dom.

Steit mer noh Hüterem der Senn,  
Wann lang jenoch ich unge ben,  
Hätt jän ich op de Stadt jelort,  
Domet ich nit mih enjemort,  
Trick nix mich noh Paris ov Rom:  
Ich fahre met der »5« nohm Dom.

Wann irjendsjet mich ärch bedröck,  
Wann ich ens raderdoll vör Jlöck,  
Fählt mer för ne besondere Dank  
Ens en besondere Kirchebank,  
Trick nix mich noh Paris ov Rom:  
Ich fahre met der »5« nohm Dom.

Fung ich vun Jotik nit jenoch,  
Selvs nit em allerschlauste Boch,  
Ess mer noh Kuns un Hellijesching,  
Wie Lochnerbild, Dreikünningeschring,  
Trick nix mich noh Paris ov Rom:  
Ich fahre met der »5« nohm Dom.

Muss ich em Levve dann un wann  
Ens widder e klei »Knüppche« han,  
Un ben ich mer nit mih jewess,  
Wie klein der Minsch am Engk doch ess,  
Trick nix mich noh Paris ov Rom:  
Ich fahre met der »5« nohm Dom.

Wann einer bei mich kütt un fröch,  
Wo mer he jet zom Staune söhch,  
Sinn ich villeich noch ne Touriss,  
Dä sök, wat hä nit mih verjiss,  
Dann setze mer uns stantepee  
Flöck en de nöhkste KVB;  
Et Ziel heisch nit Paris ov Rom:  
Mer fahre met der »5« nohm Dom.

*Herbert Knittler*

Als weitere Kostprobe aus seinem Büchlein dä Verzäll vum

### **Verdötschte Krom**

Ich jevven et jo zo, dat et em Kölsche en janze Häd Spröchelcher un Wootspillereie jitt, die ener Saach ov enem Verzäll eesch de richtije Färv jevve. Dat süht mer tireck vör sich! Do kann och ich jet met aanfange.

Su för e Beispill:

- Met beidse Bein op der Äd stonn
- En Fuuß en der Täsch maache
- Einem unger de Ärme jriefe
- Nen Hau met der Pann han
- Wa'mer nit sinn kann, ess föhle kein Schand
- Dä ess fies op et Föttche jefalle
- Do kanns mer der Naachen däue
- Dä hät et reinste Kaplonsjemöt...

Ävver et jiddere, wa'mer sich die ens genau beköpp, han die kaum Hand un Foß:

Einem der Wurm sähne  
Dä hät wal en Ähz am wandere  
Dä kanns de en der Pief rauche  
Dä ess mem Bömmel behaue  
Einem de Fott nohdrage  
Dä hät et Schoss erus  
Dä läuf nevven der Kapp her  
Sich selvs op de Schöpp nemme...

Mer muss sich bloß ens vörstelle, dat mööt mer enem Imi useneinposamenteere. Odder noch schlemmer, einer wöll sujet Woot för Woot en et Huhdütsche üvversetze. Jede jebildte Minsch weed doch wal ensinn, dat do bloß verdötschte Krom eruskumme kann!

Wat bedüek dann he no: »Sich selvs op de Schöpp nemme«? Ich küntt jo noch verstonn, wann et heesch: »Ne andere op de Schöpp nemme«. Ävver sich selvs? Nä! Saach mer doch ens einer, wie dat jonn soll. Alsu, wie et schingk, muss jederein, dä dat versöke well, sich selvs op sing Schöpp nemme. Ne andere schöppe loße darf mer nit! Un jetz frogen ich üch: Wat för en Schöpp? Doch bestemmp kei Sandkasteschöppche. Wa'mer sich domet huhhebbe soll, reck jo noch nit ens en



Dreckschöpp odder en jroße Kolleschöpp! Jitt et üvver-  
haup noch jrößere? Un wann jo, wo krit mer die ze  
kaufe? Un wann mer ein hät, wie jeit et dann wigger?  
Stell odder setz mer sich op die Schöpp? Pack mer jetz  
ler Schöppestill un nimmp sich ...? Dat jeit doch janit!  
Odder doch? Ich jedenfalls weiß et nit.

Ävver mer hö't et immer un immer widder, dat »Sich  
op de Schöpp nemme«. Un jrad uns Kölsche weed jo  
lohjesaat, dat mer dat jot künnte.

Wat heiß he üvverhaup Kölsche? Kölle ess doch, wie  
ner enzwesche all wesse, hüekzedachs »multikulturell«.  
Lort üch bloß ens uns kölsche Vereine aan, wie der FC,  
FORTUNA un der KEC! He spille Junge met wie Do-  
minel Munteanu, Khodadad Azizi, Georgl Donkow, Ivica  
Grlic, Attila Hajdu, Jovan Kirovski, Craig Woodcroft,  
Petri Varis, Anders Forslund, un wie se all heische!

Et allereinziehste, wat uns en Kölle fählt, ess en multi-  
kulturell Sproch! Nit su e verdötsch »Mumiekölsch«,  
wie dat wal nor noch e paar ahl Jecke wie ich schwade  
an schrieve! Dann künnt mer met su enem ahle Krom  
wie »Sich selvs op de Schöpp nemme« oprüme. Un mer  
lät endlich esu spreche, dat et allemolde verstonn  
künnte, ohne sich anzestrenge. En däm Fall heesch et  
dann villeich:

*»Si Snowboard em Internet surfe loße!«*

*Alles »okay«. Odder?*

An den Namen der Spieler lässt sich leicht erkennen,  
wie schnelllebig unsere Zeit ist und wie schnell Spieler  
kommen und gehen.

Und nun wenden wir uns einem weiteren Rätsel zu.  
Denken Sie daran, auch wenn Sie die Lösung nicht fin-  
den, haben Sie mal wieder im »Juwelenschaaf« unserer  
kölschen Sprache, oder Mundart, ganz wie Sie wollen,  
geblättert. Und dies ist doch auch ein Gewinn?

Odder?

### **Preisaufrage der Folge 51 von »Krone un Flamme«**

Wir lassen auch dieses Mal unsere »Altbestände« ruhen  
und suchen etwas »Neueres«.

Wie heißt der Titel und wer hat den Text der folgenden  
letzten Zeilen eines Gedichts, eines Liedes oder einer  
Geschichte geschrieben?

### **Nor dat jetz dä Möpp vun der Dötsch ehr immer vum Schuuß erav rötsch!!**

Selbstverständlich gibt es auch hier wieder einige in-  
teressante Preise zu gewinnen.

Ihre Lösung schicken Sie bitte bis zum 30. Juni 2006 an  
unseren Schriftführer Werner Kürten, Poststraße 4,  
50676 Köln. En Posskaat langk.

*hehe*

**Herausgeber:** Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege  
kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart

Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf,  
Liegnitzstraße 5, 50737 Köln  
stellv. Vorsitzender: Hermann Hertling,  
Von-Holte-Straße 14, 50321 Brühl  
Schriftführer: Werner Kürten,  
Poststraße 4, 50676 Köln  
Schatzmeister: Martin Jungbluth,  
Wipperfürther Straße 48, 51103 Köln

**Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V.

**Redaktion:** Redaktionsgruppe Krone un Flamme  
Koordination: Werner Kürten

**Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:**  
Böhm Mediendienst GmbH, Hertzstraße 2a,  
50859 Köln

**Konten des Heimatvereins:**

Stadtparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)  
Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)  
Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben;  
er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

**Internet:** [www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)

*Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.*

**Bildnachweis:** Seite 1: Wolfgang Dicke, Seite 4: Ros-  
witha Cöln, Seite 13: Josef Drach, Ernst-Simons-Real-  
schule, Seite 16: Rolf Cöln, Seite 17: privat Dr. Berzau,  
Seite 18: (Frau Hiertz) Wilhelm Iske, Seite 18: (Dr. Jus-  
senhoven): privat, Seite 26: Walter Dick, mit freund-  
licher Genehmigung von Frau Dick, Seite 31: Frau  
Wiborny-Figge, Seite 34, 37: Rheinisches Bildarchiv.

## **Gelebtes Köln Wie Köln außer Geschichte auch Geschichtchen machte**

### **Ausländer aus 55 Nationen leben in der Großstadt Köln**

Köln ist wieder eine richtige Großstadt geworden: denn eine Großstadt zeigt sich auch darin, dass Ausländer in ihr leben. Und die dazumal 7000 Ausländer in Köln, für die es ein Passamt im El-De-Haus am Appellhofplatz gibt, gehören nicht etwa zum Personal der Siegermächte; es sind kaum Engländer oder Amerikaner darunter.

Die meisten Ausländer, die sich 1952 beim Passamt registrieren lassen, kommen aus Holland. Und sie wollen uns nicht – wie wir uns heute nur vorstellen können – Tomaten und Tulpen verkaufen, nein, es sind hauptsächlich Teppichhändler. Beim Passamt spricht zum Beispiel ein Mijnheer van der Kerk vor, zückt seinen Ausweis und andere Dokumente: Er muss nachweisen, dass er in Holland pünktlich Steuern zahlt, und er muss mit einem Führungszeugnis zeigen, dass die holländische Polizei nicht scharf auf ihn ist.

Er wie alle anderen Ausländer mit einer »weißen Weste« erhalten eine dreimonatige Aufenthaltserlaubnis. Es sind so gut wie keine Flüchtlinge unter ihnen wie viele Jahre später – keiner sucht Asyl in Köln. Allerdings: unter den Ausländern aus 55 Nationen, die sich in Köln eine Zeitlang aufhalten, gibt es 1204 Staatenlose; sie seien vom Krieg durch Europa geweht worden, sagt man im El-De-Haus.

Nur wenige Italiener finden sich unter den Fremden, für uns heutzutage überraschend: Es sind genau 788, die sich beim Passamt angemeldet haben. Aber keiner von ihnen will Pizza backen. So gut wie alle möchten teures Tuch verkaufen, wohl in der Annahme, die Deutschen wollten sich wieder feinmachen. Und es gibt – man kann es kaum glauben – zu diesem Zeitpunkt nur neun Türken in Köln.

Aber die 7000 Ausländer, die damals hier bei uns lebten, waren natürlich nicht nur Tuch- oder Teppichhändler, sondern sie waren in großer Zahl auch Ärzte, Arbeiter, Studenten.

### **Es tut sich wieder viel auf den Wellen des Rheinstroms: Bötchen, Schlepper, schwimmende Poststation, Fischer**

Es waren kurz nach dem Krieg Kölns berühmte Mülheimer Bötchen, die mühsam schnaufend eine Verbindung zwischen links- und rechtsrheinischem Ufer schufen, da ja alle Brücken im Wasser lagen.

Acht Jahre später, 1953, haben die drei Brüder Weber ihre Schiffchen in den Kölner Farben weiß und rot gestrichen und tuckern wieder mit vielen Besuchern der Stadt den Strom entlang: vom Dom über Zoo und Flora nach Mülheim und zurück zur Deutzer Brücke.

Da auch viele Ausländer mitfahren, haben die Webers Flaggen von sechs Nationen aufgezogen, »mehr geht leider nicht, es würde dem Kapitän die Sicht nehmen«. Manchmal sitzt sogar ein Kölner unter den Fahrgästen. Dann wird der vielleicht in französischer Sprache gefragt: »Pardon, was ist das für eine Kapelle?« Und der Kölsche antwortet freundlich: »Dat es kein Kapell, dat es de Kunibätskirch.«

Die Rundfahrt-Bötchen beleben aber nicht allein den Rhein bei Köln. Es gibt auch wieder Frachtschiffe und daher auch wieder einen Hafenschlepper in Köln. Der arbeitet zwischen den Häfen hüben und drüben, von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends.

Der Schlepper »Heinz« wird vom Käpten Maschetzky dirigiert. Er steht, die Schiffermütze in den Nacken geschoben, am Steuer. Seine Helfer sind ein Matrose und ein Schiffsjunge. Der Käpten ist seit 1920 Binnenschiffer, besitzt das Patent für die Fahrt zwischen Basel und dem Meer. Hier in Köln manövriert er zwischen den Brücken leere Schiffe aus den Häfen, volle hinein, dazwischen Tauen werfend, festsplissend, kappend und wieder neu bugsierend – bei Sonne und Regen und Nebel und Gewitter.

Zwischendurch neue Order auf einem Stück Papier:



Kran von der Hohenzollernbrücke zur Deutzer Verft.« Schlepper »Heinz« braucht eine Stunde dazu. Im Bordbuch wird auch das festgehalten.

Vor zu der Zeit, als der Hafenschlepper wieder schleifte, ein Stück rheinaufwärts wanderte, der sah unten am Ufer ein Wohnschiff liegen. Es gehörte zum ltbekannten »Fährbetrieb Linden«. Und dieses Wohnschiff war eine »Poststation«, wie es sie schon 1912 gab. Damals hatte ein Dienstmädchen beim Linden ein gutes Herz und vermittelte den Rheinschleppern Botchaften: Das Mädchen ruderte zum langsam fahrenden Schlepper, holte – nach einem Zeichen vom Schiff – einen Brief ab oder brachte einen hin.

Im Jahr 1951 ist das immer noch so ähnlich. Nur: Es rudert kein Dienstmädchen zu den Schleppern, es knattert die junge Frau Linden im Motorboot zu einem Frachtschiff. Sie nimmt Briefe und Bestellungen entgegen. Dieser »Post- und Order-Dienst« war einmalig am Rhein; man kannte ihn von Basel bis Rotterdam. Seine Konkurrenz war nur der neu eingerichtete Rheinfunk. Doch der war so teuer, dass sich kaum ein Schiffer die Anlage leistete; die junge Frau Linden machte das preiswerter.

Zwischen der Hausarbeit auf dem Wohnschiff, zwischen den Strümpfen, die sie stopfte, oder dem Essen, das sie kochte, schaute sie immer wieder hin zur Strom-Mitte; sie gab Signale oder empfing Signale. Frau Linden war mit dieser halboffiziellen Poststation von morgens um sechs bis abends um 22 Uhr erreichbar. Sie nimmt auch private Bitten der Schiffer entgegen, überbringt mündliche Nachrichten. Und es kam mal vor: »Ach, Frau Linden, besorgen Sie doch schnell einen Arzt, meine Frau kriegt viel zu früh ihr Kind.« Und die junge Frau schaffte es, einen Arzt so zu dirigieren, dass er bald auf das Schiff gelangt.

Aber eine Berufsgruppe, die auch mit dem Strom verbunden ist und durch ihn existiert, stirbt langsam aus: Am Mittwoch, dem 6. Juli 1951 gibt es noch drei Rheinischer im Kölner Raum. Dutzende übten einmal dieses Handwerk aus, früher vor allem in Poll und in Niehl. Von den dreien, die ihren Broterwerb immer noch dem

Fischfang verdanken, ist einer der Fischermeister Bilstein. »Wie steht es denn mit der Beute?« »Herrjeh, die Beute,« sagt er und macht eine wegwerfende Handbewegung, »sie ernährt nur noch zur Not den Mann.« »Als ich lernte,« erzählt Bilstein, »haben wir noch kein Trinkwasser mit in die Boote genommen: mit der hohlen Hand das klare Wasser des Rheins geschöpft, so löschten wir unseren Durst. Schauen Sie heute das Wasser: Pfui Deibel!«

Vor allem die Schifffahrt vertreibt die Fische, und auch die Art, wie mit dem Treibstoff umgegangen wird, ist nicht astrein. Dazu kommen dann die Abwässer der Fabriken. Da fließen schon seit Jahren Gifte in den Strom, der erst mit der Zeit infolge harter Gesetze wieder ein wenig reiner wird. Nur: mit der hohlen Hand Rheinwasser zu trinken, das sollte man nach wie vor vermeiden.

Früher hat Fischermeister Bilstein mitunter sechzig bis siebenzig Salme aus dem Rhein geholt. Nun gibt es die nicht mehr, nur noch lange, geschmeidige Rheinaale. In Bottichen werden sie auf Bilsteins Aalschokker gereinigt, getötet und dann von ihm selber auf dem Schiff geräuchert. In vier bis fünf Stunden sind sie prächtig gebräunt, ein wenig fettglänzend, appetitlich aussehend.

Aber nicht nur Rhein-Fischer machen in Köln von sich reden. Sieben Jahre, nachdem Fischermeister Bilstein zu letzten Fangfahrten mit seinem Aalschokker ausgelaufen ist und sich dann zur Ruhe setzte, erfuhr er, dass richtig exotisch anmutende Fischer im Kölner Hotel »Fürstenhof« ihre Jahrestagung abhalten. Und Bilstein staunt: Wer da nämlich tagt, ist der 1956 gegründete »Deutscher Haifischer-Club«. Dieser Club ist ein bemerkenswertes Unikum. Seinen siebenzig Mitgliedern genügt nicht die Jagd auf kleine Fische in deutschen Süßwassern. Jedes Jahr mindestens einmal stechen sie in See, um den Hai zu jagen. Es sind betuchte Kaufleute, Ärzte und Juristen, die sich im »Deutschen Haifischer-Club« treffen – zumeist in marineblaue Jacken mit Goldknöpfen gewandet. Bei ihrer Tagung bewundern sie ein Mitbringsel, das Klubkamerad Dr. Prause

aus seiner Aktentasche zieht: einen präparierten Haifischschwanz mit Flossen.

Die Frage, ob deutsche Haifischer bei der Tagung zur Einstimmung eine Haifischflossen-Suppe löffeln, wurde empört zurückgewiesen: »Der deutsche Haifischer bevorzugt ein deutsches Hämmchen.« Nur der Chef eines großen deutschen Autowerks, Haifischer Altemeyer, gestand lächelnd: »Gerade habe ich wenigstens noch einen Hering gegessen.«

### **Bundespräsident Professor Heuss kommt zu Schiff nach Köln und wird Ehrenbürger**

Wenige Tage, bevor der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland aus seinem Amt scheidet, wird er mit dem Schiff von Bonn nach Köln geholt, um zwölfter Ehrenbürger der Stadt zu werden: Professor Theodor Heuss. An diesem 28. August 1959 wurde entlang des Rheins unübersehbar deutlich, welche besondere Zuneigung er im Volke genoss. In Hersel standen die ersten Schulklassen am Ufer und schrien: »Hoch!«

Aus den Häusern am Ufer waren die Menschen getreten, winkten mit Betttüchern oder ihren Jacken – und das war nicht von höherer Stelle organisiert worden, die Schiffsreise des Präsidenten nach Köln hatte sich lediglich herumgesprochen.

Schon morgens um acht Uhr waren die Kölner Stadtverordneten und Verwaltungschefs in Busse gestiegen, um ihren künftigen Ehrenbürger abzuholen. Das Ratsschiff der Stadt, das es damals gab, lag schon tags zuvor am Bonner Ufer; die Besatzung war in blendendes Weiß gekleidet. Ein paar Lorbeerbäumchen standen dezent verteilt an Deck.

Oberbürgermeister Theo Burauen, Bürgermeister Dr. Ernst Schwering, Oberstadtdirektor Max Adenauer geleiteten Heuss auf den Dampfer. Während der Fahrt nach Köln umkreisten Motorboote Kölner Privatiers das Schiff; ein Boot der Wasserschutzpolizei fuhr vor ihm her. Leichter Nebel waberte über dem Strom. Aber dann kam die Meldung vom Polizeiboot: »Sonne liegt über Köln.«

Heuss war an Deck gestiegen, die Zigarre in der Hand und erwiderte winkend die Grüße der Zuschauer am Ufer. Die Menschenmenge entlang des Stroms wurde immer dichter, je mehr es auf Köln zugin. Vom Rodenkirchener Ufer her jubelten Schulklassen; Ruderboote näherten sich dem Ratsschiff; ihre Besatzungen riefen: »Hipp-Hipp-Hurra.« Schiffssirenen ertönten. Hafenarbeiter zogen ihre Schutzhelme ab und schwenkten sie. Die Arbeiter auf der im Bau befindlichen Severinsbrücke hatten eine Kette gebildet, riefen



und winkten. Einer von ihnen schrie hörbar bis unter aufs Deck: »Morje, Theo!« Mit diesem Gruß kann er beide gemeint haben – den Professor Theodor Heuss oder den Döres (Theo) Burauen, den Oberbürgermeister.

Viele Menschen sahen von der Deutzer Brücke hinunter, wie Heuss und seine Begleitung an Land gingen. Tausende jubelten an seinem Weg zum Rathaus.

Im Ratssaal nannte der Oberbürgermeister diesen Mittwoch einen fröhlichen Tag für Köln. Er spürte den Verbindungen von Heuss zu Köln nach und wies auf dessen schöpferische Arbeit hin, die dazu geführt hatte, dass der Deutsche Werkbund 1914 in einer berühmten Ausstellung in Köln Mut zu modernem Baudenken machte.



urauen rühmte des neuen Ehrenbürgers publizistische Tätigkeit und seine gehaltvollen Reden über die Menschlichkeit und die Menschenwürde, die ihm den Ehrentitel »Botschafter des deutschen Humanismus« eingebracht hätten. In seiner Dankrede bot Bundespräsident Heuss eine Fülle von Bonmots über Agripina und ihre Tochter.

Anschließend an den Festakt schritt die Gesellschaft im Gürzenich, in dessen Vorhalle von der letzten Sitzung her noch das Gewerkschafts-Transparent hing: Wir grüßen die Eisenbahner Deutschlands.«

Auf dem mit dem Kölner Ratssilber gedeckten Tisch, an dem der neue Ehrenbürger saß, stand auch ein goldener Brunnen. Ab und zu betätigte der Oberbürgermeister einen Hebel unter der Tischplatte, und dann sprudelte »Kölnisch Wasser« ins Becken. Den Brunnen hatten Kölner Goldschmiede um das Jahr 1800 herum angeschaffen. Schon Reichspräsident Hindenburg wurde bei einem Festessen, das 1926 der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer gab, von diesem Tischschmuck überrascht.

Bei den Tischgesprächen bot Theo Burauen dem neuen Ehrenbürger an, ihm nun auch Kölsch beizubringen. Es wäre aber sicher schwierig geworden, das sonore Schwäbisch von Theodor Heuss auf Kölsch umzuschreiben – selbst wenn er von dem vorgeschlagenen Sprachursprung Gebrauch gemacht hätte.

### **Die ersten Kommunalwahlen nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Los entscheidet, wer Oberbürgermeister werden soll – aber: eine »Kölsche Lösung« wird gefunden**

Manchmal macht Kölns Geschichte sogar selbst Geschichte. Am 13. Oktober 1946 durften die Kölner zur ersten Kommunalwahl nach dem Krieg schreiten. Sie mussten nach dem von der Militärregierung vorgegebenen Wahlrecht wählen, das ihnen völlig ungewohnt war. Dabei erreichte die CDU 41 Sitze, die SPD 8 und die KPD 2 Sitze.

Oberbürgermeister wurde der Westfale Dr. Ernst

Schwering, CDU. Schwering war 1915 in die Dienste der Stadt Köln getreten. Er hatte ein günstigeres Angebot aus Berlin ausgeschlagen, »weil mich Köln lockte«. Rund fünfzig Jahre lang wirkte er für die Stadt – ausgenommen in der Nazizeit. Gleich 1933 verboten ihm die Nazis das Rathaus. Schwering gehörte zum Widerstandskreis um Letterhaus, Groß, Müller und Albers.

Als dann zwei Jahre nach der ersten Nachkriegswahl, also 1948, die Kölner nach einem inzwischen geänderten Wahlrecht erneut ihr Kommunalparlament wählten, gab es ein völlig anderes Ergebnis. Diesmal errang die CDU nur noch 19 Sitze, die SPD 17, die KPD 5 und die FDP 3 Sitze.

Bei der Oberbürgermeisterwahl war Ernst Schwering natürlich wieder der Kandidat der CDU. Er musste gegen einen Kandidaten der SPD antreten: Robert Görlinger. Zweimal errangen die beiden die gleiche Stimmenzahl. Das Los musste entscheiden. Es gewann der SPD-Mann Görlinger.

Die Losentscheidung wurde dann aber vollendet durch eine »Kölsche Lösung«: CDU und SPD einigten sich – da beide Kandidaten ja über die gleiche Stimmenzahl verfügten – auf einen Wechsel: ein Jahr lang hieß der Oberbürgermeister Görlinger, das nächste Jahr war es Schwering; und so fort bis zur nächsten Wahl.

Der durch die unvorhergesehene Ausgangslage der Stimmgleichheit eigentlich nahe liegende politische Streit fand nicht statt. Man verbrüdete sich zwar nicht, aber man ging harmonisch miteinander um; es herrschte Eintracht, nicht Zwietracht, wie so oft später.

Eine kleine Begebenheit am Rande des Geschehens lässt erkennen, wie man damals dem politischen Miteinander auch vergnügliche Seiten abgewinnen konnte. Der Westfale Schwering war immer ein gefragter Mann, auch bei der SPD. Und als er am 14. November 1961 im Rathaus seinen 75. Geburtstag feierte, schlug ihn der politische Gegner ritterlich zum Kölner: Theo Burauen, SPD, nun Oberbürgermeister, griff zu einem alten Schwert aus der reichsstädtischen Zeit Kölns im 17. Jahrhundert und tippte Schwering damit auf die

Schulter. Diese symbolische Handlung löste bei der Festversammlung im Rathaus herzlichen Beifall aus.

Als Schwering im Jahr darauf starb, wurde an seinem Grab auf Melaten noch einmal seine Loyalität und Toleranz als beispielhaft gerühmt. »Die Demokratie,« so wurde er zitiert, »lebt nur von gegenseitiger Achtung, von Überzeugung und Verständigung.«

#### **Was möchten denn die Kölner zuerst gebaut haben? Umfrage über die gewünschte Rangfolge bei Bauvorhaben**

Die Diskussion der Kommunalpolitiker darüber, welche Bauvorhaben 1960, fünfzehn Jahre nach Kriegsende, Vorrang haben sollten, führte zu einer Umfrage. Zu dieser Zeit gab es schon entsprechende Institute; das bekannteste war das in Allensbach. Dieses Unternehmen wurde von einem großzügigen Kölner beauftragt, auf seine Kosten einen repräsentativen Querschnitt der Bürger zu befragen, welchen Bauvorhaben ihrer Meinung nach das Haushaltsgeld der Stadt vorrangig zukommen sollte.

Es überraschte natürlich nicht, dass 77 Prozent aller Befragten den Wohnungsbau an die erste Stelle der Liste setzten: dann folgte der Krankenhausbau (68 Prozent), der Bau neuer Schulen (50 Prozent) und der Straßenbau (41 Prozent).

Bei der Aufschlüsselung der Ergebnisse zum letzteren Punkt ergab sich, dass Frauen den Bau von Straßen für viel weniger wichtig (32 Prozent) hielten als Männer (50 Prozent). Das war aber nicht überraschend, da damals nur wenige Frauen am Steuer eines Autos saßen. Vordergründig überraschend hingegen war, dass mehr Frauen (16 Prozent) den Bau von Parkplätzen empfahlen als Männer (14 Prozent). Man hielt es für möglich, dass dieses unerwartete Ergebnis mit häuslichem Ärger zusammenhängen könnte: das tägliche Lamento der Auto fahrenden Ehemänner gehe den Gemahlinnen wohl ziemlich stark auf die Nerven. Also: durch mehr Parkplätze mehr Ruhe beim gemeinsamen Abendessen. Woran man sieht, dass schon damals das Auto mit all

seinem Drum und Dran eine gewichtige Rolle im Familienleben spielte.

#### **Auch Ratsbeschlüsse können einen gewissen Unterhaltungswert haben – zum Beispiel: »Frackgeld« für Gürzenich-Orchester-Musiker**

Der Rat der Stadt Köln hatte im Jahr 1961 Entscheidungen zu treffen, die der weiteren Normalisierung des Lebens dienen sollten. In seiner Sitzung am 25. Mai stimmte er einer Vereinbarung zwischen Stadt und Landkreis zu, wonach letzterer die gemeinsame Körstelle wahrzunehmen hatte. Heutzutage müsste sich jeder Bürger erst nachschlagen, um festzustellen, um was es sich dabei überhaupt handelt: Die Körstelle musste darüber entscheiden, welche besonders wertvollen Tiere zur Zucht ausgewählt werden sollten.

In derselben Sitzung beschloss die Ratsversammlung allen Mitgliedern des Gürzenich-Orchesters ein »Frackgeld« zuzubilligen. Bis dahin erhielten nur jene Musiker eine solche Beihilfe, die bei den Aufführungen tatsächlich im teuren Frack spielten.

Viele Beschlüsse in dieser Ratssitzung rissen damals ziemlich tief ins Geld. Die Stadtverordneten rückten unter anderem 10.800 Mark heraus, damit eine Reise des Baudezernenten Dr. Kleppe nach Amerika bezahlt werden konnte. Diese Reise sollte nämlich zur Lösung eines neuen Kölner Problems beitragen: wie schaffen denn die Amerikaner es, den »ruhenden Verkehr« zu bewältigen?

Ebenfalls stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Antrag zu, eine Landkarte anfertigen zu lassen, aus der der Waldbestand Kölns und seiner Umgebung abzulesen war. 50.000 Stück sollten davon gedruckt werden – als eine Art Werbung.

Und ungefähr eine Million Mark bewilligte der Rat auf Grund der Tatsache, dass Köln nicht mehr überwiegend eine Katholikenstadt war; diese Summe sollte dem Bau des evangelischen Kinderheims in Michaelshoven bei Rodenkirchen dienen. Noch 1946 waren 380.000 Kölner



irger katholisch, 87.000 evangelisch. 1961 war die Zahl der evangelischen Bürger infolge des Zuzugs von Flüchtlingen und Vertriebenen stark angestiegen. Nunmehr hatten sich 230.597 Einwohner als der evangelischen Kirche zugehörig registrieren lassen; zur katholischen Kirche bekannten sich 533.822 Kölner Bürger.

### **Köln bewahrt seine Bürger vor schlechter Luft und behert mit 15 Millionen Bäumchen eine grüne Schutzzone**

Köln heute ehemalige Kölner Kommunalpolitiker gerettet werden – zum Beispiel für die eindrucksvolle Aufgabe, wie sie Köln aus dem Nachkriegs-Schlamassel herausgebracht und zu seiner Wiedergeburt als Stadt mit weltweitem Ruf beigetragen haben, wird einer nicht gemäß seinen Verdiensten berücksichtigt: Stadtdirektor Hans Berge. Er übernahm sein Amt im Jahre 1962. Ihm ist es unter anderem zu verdanken, dass Köln mit beginnendem Wohlstand nicht an der damals damit verbundenen Luftverpestung ersticke.

Hans Berge war schon als Kind ein Pflanzen- und Tierfreund. Früh um sechs Uhr radelte der kleine Berge Tag für Tag in den großen Garten seiner Eltern im äußeren Bereich seiner Geburtsstadt Wesel. Dort fütterte er Tauben und Kaninchen und Hühner. Nicht viel anders hielt er später auch der große Berge. Der wohnte als Stadtdirektor am Rande der Kölner Marienburg, wo er sich ein paar Hühner hielt. Doch die vornehme Welt ringsum wurde durch die Luftverpestung gestört, wenn morgens Berges Hahn krächte und mittags Berges Hühner gackerten. Er schaffte sie ab, weil er keinen Streit wollte, obwohl er von sich einmal sagte: »Ich bin kein bequemer Mann.« Seine Mitarbeiter bemerkten dies bald.

Das Gebot der Pflichterfüllung hatte er vom Elternhaus mit auf den Lebensweg bekommen. Seine strengen Grundsätze führten ihn als Jüngling in den Templerorden und in die Nähe religiöser Sozialisten. In Köln war Stadtdirektor Berge (SPD) später 1. Synodalvorstand der evangelischen Kirche. Der lutherreformierte wirkte außerdem als Kirchenmeister für die Diakonie.

Der damals beginnende »Ausverkauf der Natur« machte einen Menschen vom Schlege Berges fast krank. Zu jener Zeit nämlich zeigte sich eine Entwicklung, die zwei sehr unterschiedliche Seiten hatte: ein »Chemiegürtel« legte sich um die Stadt; Industrie, die Arbeitsplätze schuf und einen gewissen Wohlfühl-Effekt auslöste. Das war die eine Seite. Die Schattenseite davon war eine heute kaum noch nachzuempfindende Vergiftung der Luft durch Industrieabgase. Je nach Windrichtung war der einschlägige Gestank eine arge Belästigung.

Der Stadtdirektor Berge, der Oberbürgermeister, der Oberstadtdirektor und der Rat der Stadt Köln: sie waren 1962 die ersten Verantwortlichen einer Stadt in Deutschland, die ein objektives Bild der Luftverschmutzung entwerfen lassen, von der ihre Kommune betroffen ist. Unterstützung erhalten sie vom zuständigen Landesminister.

Aber wo ist ein anerkannter Fachmann, der sich traut, nachzuforschen, wer in und um Köln herum die Luft verpestet? Wer wagt es, die negativen Seiten der Wirtschaft unter die Lupe zu nehmen? Diese Aufgabe war damals schon so heikel wie später auch.

Jener, der sich dieser Aufgabe dann annimmt, ist ein Mann namens Berge. Berge? Richtig, aber nicht Hans Berge, der Stadtdirektor, sondern Dr. rer. nat. Helmut Berge, sein Sohn. Dieser leitet in Heiligenhaus bei Düsseldorf ein Agrikulturchemisches Institut. Als in den Vorstandsetagen der Industrie bekannt wird, dass ein Berge dem anderen Berge einen Auftrag vermittelt hat, ertönt prompt der Ruf: »Vetterwirtschaft.« Dieser Auftrag, die Luft in und über der Stadt zu untersuchen, bringt natürlich auch Honorar ein – daher der Vorwurf der Begünstigung. Allerdings hatten außer Helmut Berge andere Institute diese unbequeme Aufgabe abgelehnt.

Berge jedoch machte sich dem Vater zuliebe an die Arbeit, wissend, dass er nun »ins Sperrfeuer der Industrie gerät«, wie es damals hieß. Plötzlich wurden andere Aufträge an ihn zurückgezogen, sein Institut geriet »in gewissen Kreisen« in Acht und Bann.

Nun muss allerdings dieser Dr. rer. nat. Berge deswegen nicht darben. Er hat schließlich einen hervorragenden Ruf und ist ein von der Landwirtschaftskammer Rheinland bestellter und vom Landgericht Wuppertal vereidigter Sachverständiger für industrielle Immissionen, Bergschäden und Grundwasserschäden. Seine wissenschaftlichen Erfahrungen legt er in einem Buch »Phytotoxische Immissionen« nieder.

Chemiker und Laboranten aus dem Institut in Heiligenhaus überzogen ohne Berührungängste nach Berges Plan die Stadt Köln von Merkenich bis Bayenthal mit einem Netz von hundert Messstellen: Sie fangen damit Staub auf, der in regelmäßigen Abständen ins Labor gebracht wird. Zwei Messwagen machen Testfahrten durch alle Stadtteile; kenntlich sind sie durch Bündel von Trichtern, die aus den Autofenstern hängen. Schläuche leiten die Außenluft in Glasbehälter.

Die monatelangen Tests bringen katastrophale Ergebnisse. Hier nur ein einziges Beispiel dafür, was Anno dazumal in Köln eingeatmet wurde: In Merkenich werden bis zu 1,6 Milligramm Schwefeldioxyd in einem Kubikmeter Luft gemessen – als gerade noch zulässig gelten 0,4 mg/cbm.

Berges Kölner Luftgutachten gab mit den Ausschlag zu einem Immissionsschutzgesetz. Zudem wuchs nach und nach ein gewisses Umweltbewusstsein, das ebenfalls seinen Ursprung in Köln gehabt hatte; es war mit einem berühmten Namen verbunden: Konrad Adenauer, Kölns Oberbürgermeister von 1917 bis 1933. Ihm verdankt die Stadt beide Grüngürtel.

Im Geiste von Adenauers nach dem Ersten Weltkrieg geäußerten Erkenntnis, ohne Natur in einer Großstadt werde der Mensch körperlich und geistig auf das schwerste geschädigt, wirkten nach dem Zweiten Weltkrieg der Stadtdirektor Hans Berge und sein auf einen in Köln neu geschaffenen Posten geholter Forstdirektor Herbert Aden.

Der neue Forstdirektor kam in dem Jahr nach Köln, in dem die Stadt das Luftgutachten bestellte. Er war sozusagen der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten

Ort: Aden verwirklichte Berges Überlegungen, die Kölner Luft durch eine grüne Schutzzone zu verbessern. Innerhalb von zehn Jahren brachten städtische Waldarbeiter rund 15 Millionen Bäumchen in einer Durchschnittshöhe von einem Meter am Kölner Stadtrand in städtische oder von der Stadt erworbene Erde.

Von Forstdirektor Aden, einem der Pioniere dieser in Deutschland damals weithin gerühmten Entwicklung zum Grün, stammte ein Ausspruch über eine vergleichbare Leistung von Konrad Adenauer – Grüngürtel nach dem Ersten Weltkrieg: »Das war Wandel von einer militärischen zu einer hygienischen Festung.« Den Adenauer hatte auch die vielen alten Forts rings um Köln eingegrünt.

Dieser Aden war wie sein Stadtdirektor ein »echte Grüner«. Er wuchs an der Nordsee auf, nahe der Marsch, wo es eigentlich nicht auf der Hand liegt, Förster werden zu wollen, sondern eher, zur See zu fahren. Doch schon als Knabe legte Herbert Aden im elterlichen Garten eine kleine Baumschule an. Mit sechzehn Jahren machte er die Jägerprüfung, später studierte er in Göttingen und München Forstwirtschaft; sein Kenntnisse von ökologischer Waldwirtschaft holte er sich in der Schweiz und in Schweden. Diese Studie finanzierte Aden selbst; in Schweden zum Beispiel arbeitete er in einem Sägewerk.

Die Stadt Köln erlaubte ihm später, auch nach der Pensionierung wie zu seiner aktiven Zeit weiter auf Gut Leidenhausen zu wohnen. Dort arbeitet Aden nunmehr als Geschäftsführer der Schutzgemeinschaft Deutsche Wald, zu der das Haus des Waldes gehört, und guckt nach seiner Greifvogel-Station. Herbert Aden ist es vergönnt, sich nicht von allem, was sein Leben erfüllt, lösen zu müssen.

*Horst Schubert*

Unsere Internet-Anschrift:  
**[www.heimatverein-alt-koeln.de](http://www.heimatverein-alt-koeln.de)**



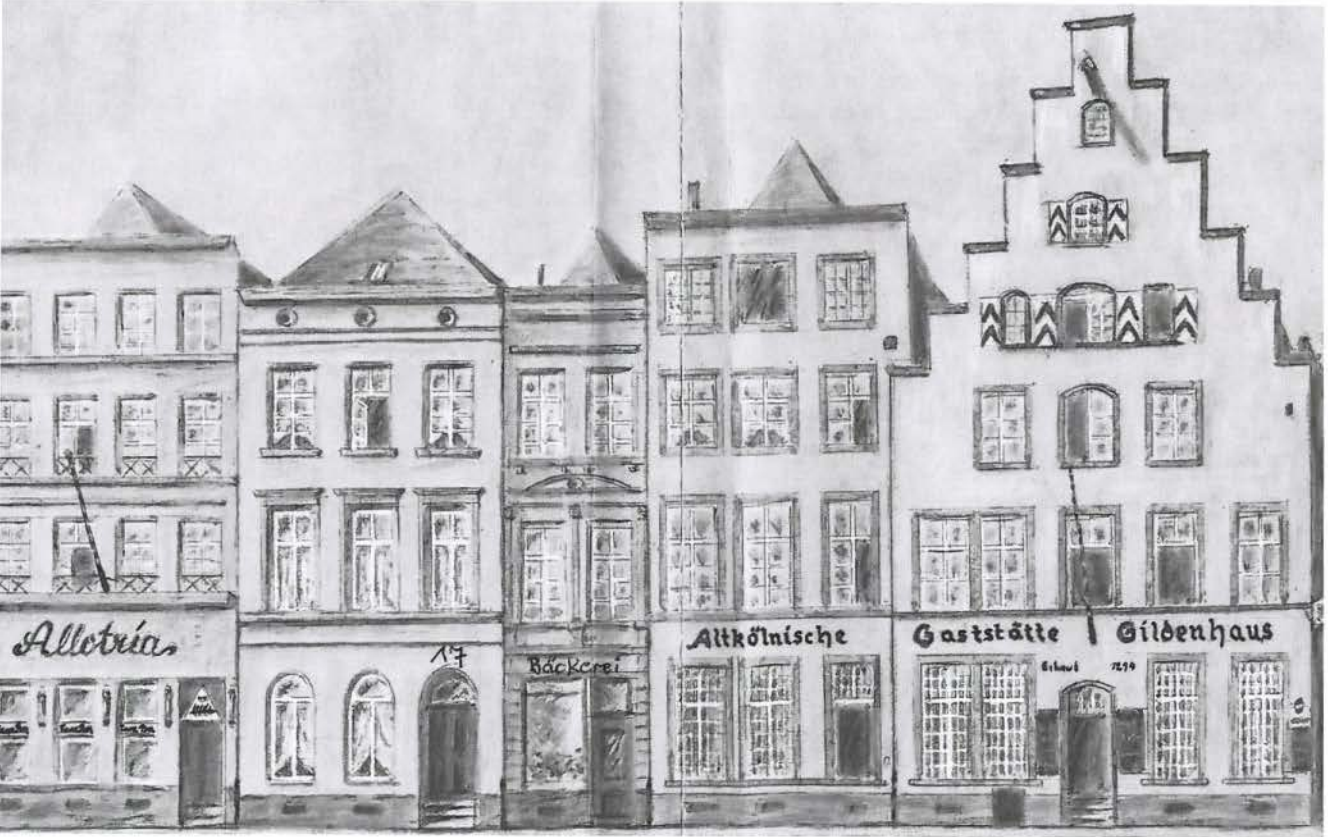
## Im Hütze vun Kölle

In den letzten Jahren, von 1921 bis 1942, als die Bomben das Haus ihrer Familie Unter Goldschmied 17 zerstörten, lebte Frau Elfriede Wiborny-Figge unter dieser Adresse im Herzen Kölns gelebt.

Als Mitgliedern des Heimatvereins ist diese Stelle bekannt, heute steht dort das Senatshotel. Von dem Leben, das in diesem Viertel vormals pulsierte, ist heute nichts mehr zu spüren. Man kann sich nicht vorstellen, wo die Kinder gespielt haben, kleine Geschäftsleute ihr Auskommen fanden, Vergnügungssüchtlinge angesiedelt waren, und dass es Familien gab wie die «Wienanz», die laut Willi Ostermann »nen Has em Hütze« hatten.

Deshalb finden wir es gut, dass Frau Wiborny-Figge ihre Erinnerungen aufgeschrieben und dem Heimatverein Alt-Köln erlaubt hat, sie zu veröffentlichen. Wir meinen, auch dadurch unserem Auftrag zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart zu entsprechen.

Der Name Figge ist in Köln wohlbekannt. Frau Wibornys Großvater, Fritz Figge (\*13. Jan.1851, †20. Juli 1920) – nach ihm wurde eine Straße in Köln-Ehrenfeld benannt – war Obermeister der Freien Schuhmacher-Innung und Präsident der von ihm im Jahre 1901 gegründeten Handwerkskammer. Als Einiger des Rheinischen und Kölnischen Handwerks war er Ehrenpräsident des Rheinischen Handwerker-Bundes, daneben war er Mitglied des Reichswirtschafts-Rates. Seine kar-



nevalistischen Ambitionen als Vize-Senatspräsident bei der »Großen von 1823« hatten wohl Einfluß auf seinen Sohn Fritz (\*8. Sept. 1893, †29. Aug. 1978) der nach dem Kriege Wiederbeleber und langjähriger Präsident der »Altstädter« und Nestor des Kölner Karnevals war.

Dessen Sohn, (schon wieder ein) Fritz (\*21. Juni 1921) war ebenfalls karnevalistisch aktiv.  
[Quelle: Robert Steimel, Kölner Köpfe].  
Doch lassen wir Frau Wiborny-Figge nun selbst zu Wort kommen. W

## Unter Goldschmied

### Erinnerungen an die Zeit von 1921–1942

Alsu, wann ich uns Stroß – vum Dom us – bes noh'm Jözenich beschrieve soll, dann muss ich ehsch ens nohdenke, wie dat müjjelich es, dat mer all die Name un Histörcher noch kennt, wann och met der Zick allt 85 Jöhrcher drüvver hinjeunge sin.

Ich denke, dat hät domet ze dunn, dat fröher alles steller un langsamer vör sich jeunge es, un et Jeheens Zick jenoach hat, för ze »speichere«. Mer Minsche han em Kopp all esu jet wie en »Fessplaat«, die unse Herrjott allt »erfunge« hät, su lang et Minsche jitt. Ich däue also jetz ens op »enschalte«, un dann op »Projramme«, un dann welle mer ens sinn, wat op dä »Bildschirm« kütt:

Et ehschte Bild es ene Bleck vum Dom-Südportal, de Trapp erav. Do es rächs et »Dom-Hotel« un dovör de jroße un schöne Jadenanlach, met enem nidderije ieser Jader drömeröm.

Och op der linke Sick es jet Jröns un do ston och e paar Hüser, ävver dann kütt allt de Stroß »Am Hof«, die no beidse Sigge jeit. Rächs der Heinzelmänncher-Brunne un et Bräues »Früh«, links die ahl Wasserpump, wo ming Oma noch et Wasser jepump hät, wie se en de ehschte Wonnung nevvon der Weetschaff »Em Treppche« enjetrocke sin. Dat wor noch vör 1900.

Donoh sin ich om »Bildschirm« dat ehschte Stöck »Unter Goldschmied« (Richtung Jözenich), wat dann noh rächs un noh links vun der »Kleine- un der Große Budengasse« bejrenz weed.

Op der rächte Sick steit dat jroße, städtische Eckhuus wo domols et Stüramp dren wor. Donoh kome e paar klein Hüser, met nem Balbutz un ner »Zoologische Handlung«. Do wore Vüjjel un wieße Mäns em Finst ze sin. Em Eckhuus – noh der jroße Buddejaß wor i Zijarelade.

Op der linke Sick wor ehsch dat Eckhuus »Am Hof/Unter Goldschmied«: de Musikalien-Handlung Tonger. Donoh dann en »Devotionalien-Handlung« (Gebrüder Laurenzi), en klein Bäckerei »Moll« un jroße Eckhuus (Kl. Budengasse). Do wor en Weetschaff dren, »Im Römer« met enem deefe Jewölvkeller (der Römerzick), wo die janze Nohberschaff dann sp der – bei Fliegeralarm – Ungerstand jefunge hät.

Donoh kütt dat zweite Stöck »Unger Joldschmied«, wo rächs bes nohm Laurenzplatz un links bes noh Rothus jeit.

An der Eck Große Budengasse/Unger Goldschmied (rächs vum Dom us also) wor dat jroße »Gildenhause« En Weetschaff, wo sich fröher secher de »Gilde« jetroffen han. Dovun weiß ich ävver nix. Meer wor nix jot bekannt, dat do en der Zick vör dem Zweite Weltkrieg kreech mänesmol en Bloskapell Musik jemaat hä wovun et janze Veedel »beschallt« wood. Donevven kom die klein Bäckerei »Linnartz«. Dat Hüsje was schmal, ei klein Schaufenster un de Dür. Trotdäm häten die zwei oder drei Desche un e paar Stöhl, wo man hätt Kaffee drinke künne. Ävver en dä zwanzich Jöhr wo meer donevven jewonnt han, hät do nie einer j



ise. Wovun die Lückcher all jelääv han, es mer bes  
ck e Röttsel. Drei Bäckereie woren domols en der  
roß! Un tireck et zweite Huus Gr.Budengasse och allt  
dder ne Bäcker (Schöneberg). Üvvrijens: De Linn-  
ze hatten ne Son, dä wor e besje »verwaße«; dä hatt  
Pükelche. Dat Kääleche wor allt janz fröh bei de  
zis un hät späder och bei denne de Fahn jedrage!!

inn kom uns Huus, Nr. 17. Do wonnten Patär ming  
na (Wwe. Figge), un – hinger durch – em »Jadehüsje«  
re Son Fritz met singer Famillich. (Also och minge  
oder un ich). Dat Huus hatt als Stroßefront villeich  
chs Meter, trotzdäm ävver ne staatse Huusflur (met  
m rude Kokosläufer!) un e groß, huh Hingerhuus!!  
Stöckelche Jade, ne kleine Springbrunne met Jold-  
sch un an dem Hingerhuus dät ne ahle Wingstock  
nke – bes op de zweite Etasch! Em Vörder- un Hin-  
rhuus zesamme wonnten aach Parteie Meetslück. De  
ßte Wonnunge hatten uns Oma; om ehschte Stock:  
r Schniedermeister Martin, un om zweite Stock de  
hniedermeistersch Tilgen. Dann jov et zwei Won-  
nge met drei Zemmere, un noch drei, die nor Köch  
Schlofzammer hatte. Un dann kome meer – en dem  
dehüsje, wat drei Zemmere un Köch hatt.

in dä Lück, die do jewonnt han, künnt mer och e  
och schrieve. Su för e Beispell jov et ne janz nette,  
eve Mann – dr Här Marx. Dä wor beim Möbelhuus  
ay lang Johre als »Polierer«. Hä lävten met singem  
äuche un dem Kanarienvüjfelche »Hänsje« stell un  
cklich vör sich hin. Denne stundt der Senn nit noh  
ne Länder. Die hatten en Kölle alles jenoch. No hät  
ver eines Dachs der »Haile Selassi« bei »Möbel May«  
z vill un düre Sache bestallt, un wie die usjelivvert  
odten, moot der Här Marx met noh Abessinien.  
ann nämlich dä Lack an de Möbelstöcker jet beschä-  
gt woode wör, hädden hä dat an Oot un Stell neu  
leere müsse. Mer kann sich vörstelle, wat dat domols  
r en Sensation wor: Der Här Marx beim Negus!!

ch vun der Schniedersch jitt et jet ze verzälle Die  
au hat ehre Mann jehierot, wie dä noch als ene »be-  
adete« Sänger – en Usbildung – wor. För dem sing  
ir Jesangsstunde hät se bes en de Naach – för andere

Lück – de feinste Kleider jenieht Ävver dä Mann hät  
dann nie an nem große Theater en Stell jefunge. Dä es  
späder beim »Millowitsch« opjetrodde. Do ha`mer in all  
jesinn. Hä hät sich dann och noch scheidelöße, su dat  
die ärm Frau ehr drei Puute met der Niehmaschin  
großtrecke moot.

Tireck nevvun uns wor de Bar »Allotria« vum Toni  
Schäfer, dem och et »Grinzing« en der Salomonsjass  
jehören dät. Benne dren en der Bar wor ich nie, ävver  
jeder kannt do dä staatse »Portier« en singer staatse  
»Uniform«, dä jeden Ovend vör der Dör singe Posten  
ennohm. Die Lück woore Millionäre, un hatten domols  
allt e groß Auto met Chauffeur. De janze Nohberschaff  
woss, dat bei denne der Papagei jeden Dach e veedel  
Pund Jehacks als Foder krät, zo ner Zick, wo de miht-  
ste Minsche kaum satt ze esse hatte. Wie ävver janz  
Kölle kapott wor, han se nohm Kreech am Hansaring e  
neu Lokal opjemaat, wat nie richtig »jelaufen« es. Do-  
drüvver hät der Mann dann de Freud am Levve verlore.

Nevven der Bar stundt en klein Huus, wo ungen en  
Heißmangel dren wor un bovven Lück wonnten. Dann  
ävver gingk et loss met de Hüser vum Dom-Kapitel.  
Nevven der Heißmangel wor domols tireck et »Pfarr-  
sälche«, un dann kom dat große Eckhuus »Unter Gold-  
schmied/Laurenzplatz«, wo Dom-Häre wonnen däte.  
Em Anschloß dodran – om Laurenzplatz – woren drei  
kleinere Hüser (esu en Aat Einfamillije-Hüser) wo de  
domolije Dom-Vikare dren wonnen däten. Die Häre  
heßen: Teusch, Jansen un Kleff, un die komen jeden  
Dach secher drei-, viermol op dem Wäch nohm Dom un  
zoröck lans Unger Goldschmied. Mer Puute leefen inne  
jedesmol entjäten, joven et Hängkche, maaten ne  
Knicks un sahten: »Tach, Herr Domvikar«.

Die Häre sin späder all Prälate woode, un för e Bei-  
spill, der Prälat Kleff hät minger Mamm un och min-  
gem Papp – op Malote – et Jrav jesänt. Dat mer em  
Dom 1931 »met ze Kummelijon jingken«, wor klor. Nor  
dem Vikar Teusch han de Nazis ens de Dör un der  
Jivvel met Hakenkrüzzer bemolt. Woröm weiß ich nit,  
ävver dem sing Schwester (Christine), die der Huushalt  
föhren dät, es jo späder – wie der Adenauer Kanzler

wor – Ministerin jewoode. Ich nemme an, dat die Frau och en der Nazi-Zick »politisch tätig« un deshalb opjefalle wor.

Die drei Hüser om Laurenzplatz woren för uns Pänz janz besonders wichtig. De Huusdüre lochen nämlich all jet zoröck, un dodurch woren die drei ov vier Trappestufe och bei Rähnwedder drüch! Do kunnten mer Pänz dann schön drop setze un Jlanzfeldcher tuusche un verzälle un laache. Wann der Radau ze doll wood, dät de Huushäldersch ne Emmer Wasser üvver de Trapp schödde: dann wor tireck Rauh! Mer mooten nevenan setze jonn. Et woren jo drei Hüser, met drei janz ejale Trappe. Bei schönem Wedder wood Seilche jesprunge, Dilledopp jeschmeck, Höppemötzje jemolt un Ömmere jespillt. Die huh Akaziebäum joven em Sommer schön Schatte. En der Medde vun der Plaaz stundt op enem Denkmol ne Feldhär<sup>1)</sup>. Dröm eröm en klein Wies met enem ieser Jader drömeröm. Ich han Fotos vun dem schöne Platz, un ich künnt kriesche, wann ich hück do lans kumme un sin, wat se do drus jemaat han. Et es en Schand, dat se die Büste vun dem Kardinal Frings do opjestallt han. Rundseröm nur: Betong, Stöpp un Radau.



Nevven denne Domhäre-Hüser wor et »Bankhaus Stein«. E groß Bauwerk, wat bes an de Eck »Salomons-gasse« recken dät. Op der »Belle Etage« wonnten dä Tirektor Roberts met singer Famillich. Denne ehr

Mädche, et Inge, wor en mingem Alder, esu öm d sechs bes sibbe Johr. De Tirektors-Wonnung hatt i schöne Balkon; nohm Laurenz-Platz hin. Wie et no e Huhsummer ens janz heiß wor, hät die Frau Rober dem Inge e Büttche kalt Wasser op der Balkon gestal dat et jet bade un spille kunnt. Meer ander Pänz woren unger om Platz. Op eimol hooten mer Jeschrei. D Mädche wood us der Bütt jehovve un en et Huus j drage, un jet späder hoten mer, et hät ene »Schlacl kräge un wör dut! Dat wor et ehschte mol, dat m mem Dut jet ze dunn hatte. Op Malote wood dat Kir en der Nöh von unsem Familije-Jrav begrave, dodurch han ich dat Jrav mänchmol jesinn. Op däm janze jrof Kirchhoff loch jo söns keiner, dä ich lebendich jekan han. Och minge Opa wor jo allt jestorve, ih dat ich c de Welt kumme ben. Uns Oma es ävver jede Woch e dat Jrav jejange, un sei kannt och en janz Häd Lüc die do loche. Die Jräver wodten och vun ehr besook, u Kääze opjestallt un welke Blome fottjerühmp. Imme wann uns Oma noh Malote jingk, hät se entweder mic oder minge Broder metjenomme. Eine Wäch sin mer : Foß jejange, un eine Wäch dann met der »Elektrischer jefahre. För dat gespaate Fahrjeld dät de Oma en Ta Kaffee drinke – jäjenüvver vum Kirchhoff. Dat Kaff hatt hingerdurch e klein Kinder-Karusselche, wo me uns dann drop amüseere kunnte. Doröm jingken m jän met der Oma noh Malote.

Hinger dem Bankhaus Stein kom dat Naakslok »Grinzing«. Weil mer der Eigentümer kannte, wor ic do ens dren. Op der ehschte Etasch wor en große Dan fläch un dröm eröm alles klein »Laube«, die m Winglaub un künzliche Druve behange woren. Ich ha och ens jehot, dat do »Wiener Musiker« jespillt ha Des ovends, wann do Betrieb wor, lochen mer Puute längs em Bett.

Nevven dem »Grinzing« kom der »Kaiserhof«. Dat w e »Variete-Theater«, wo janz erstklassije Akrobat Zauberkünzler un Unterhalter optrote. En janz beso dersch beliebte Künzlerin wor et Grete Fluß (Flus Jriet). Die Frau wor zwor »jet drastisch«, ävver de Lü han sich »kapott jelaach«! Ich wor selvs mänchmol d



weiß, dat e »Kaffee-Jedeck« Reichsmark 1,10 koste dät. (Alles inklusive!)

il meer Figges tireck de Eck eröm wonnen däte, han rwannte un Bekannte bei uns de Jaderob avjeovve, vör dat jespaate Jeld wood ich dann metjenomme! t wor für mich en Sensation. Anjefange hät dat Pro- mm jeden Sonndaach öm 16 Uhr, un jede Mond jov e neu Programm. Der Kaiserhof wor en ganz Kölle ne Konkurrenz. Immer voll. Immer beliebt! En dem sammenhang han ich der Name »Blatzheim« et ehte Mol jehoot. Die Lück hatten om Ring och dat afé Wien«. Och en Joldjrub!

h dem Kaiserhof kom dann noch e Ledder-Jeschäff der Eck vun der Huhstroß. Wat genau jänenüvver – der andere Eck – för e Jeschäff wor, dat kann ich nit h sage. Jedenfalls däten sich do dran e paar schmal isjer – in Richtung Laurenzplatz – anschleeße. En em dovun wor ne Friseurlade. Do jov et nor e klein raufinster un de Enjangsdür. Die Lück, die en dem us op der ehschte un zweite Etasch wonne däte, chten jedesmol hinger dem Friseurstuhl vörbei, wann de Trapp erop wollte. Dat kann sich hück jar keiner h vörstelle, wie eng de Trappe, un wie klein de Zemercher wore. Mer hät jo och jehoot, dat en der ganze tstadt esu jot wie keiner e Badezemmer jekannt hät. weiß ävver noch, dat uns Oma jede Woch en der oß »An der Wollküche« en de »Badeanstalt« jejang. Do waren – durch wieße Vörhäng avjedeilt – e paar Be Büdde opjestallt, un dodren kunnt de Kundschaft heiße Wasser bade. En Handdoch un e Stöck Seife re metzebränge! Wat mer doför bezahle moot, weiß nit. Dör kann et ävver nit jewäs sin.

vven däm Balbutz (Salomonsgasse) wor noch esu e in Huus. Dann kom e ganz koot Jäbje, un donoh n e groß Huus, wo och en Weetschaff dren wor. Die 3 ».....-Hof«.

nöhkste große Jebäude wor dat »Braubach-Huus«, domols allt die Firma »Westdeutsche Handelsgesellschaft« ehre Setz hatt. En der Firma han ich 1937 als fm. Lehrling« anjefange, un ben och domet 1942 noh nden in Wessfalen »evakueet« wode. Jedenfalls wor

dat e wunderbar Huus, met huh Decke un Finstere, üvverall Parkett un nem große Balkon – och nohm Laurenzplatz erus. Do waren et ganze Jahr üvver »Musterungen für Textilien aller Art«, un de Einkäufer von all denne »Gebr. Sinn un Leffers«-Jeschäfte kome dohin för War ze »ordern«, wie dat hück ze Dachs en Düsseldorf op der IGEDO jemaat weed. Do woss ich immer allt em Herve, wat em Fröjohr modern wor, un kunnt och zom Enkaufspries de fingste Saache för mich kaufe. En dem Huus wor och noch de Firma Braubach & Plitt, wo nor Jeschäftslück (met Kundenausweis) Textilsache kaufe kunnte – »zum Wiederverkauf«.

Dodurch wor en dem Huus immer »Betrieb«. Et jingkerus un eren, un e paar vun dä Jeschäftsführer vun Gebr. SINN kome och allt koot vör dem Zweite Weltkreech mem Auto! Die hatten domols noch kein Moleste met der Parkerei. Der Laurenzplatz wor runds eröm frei!

Us e paar Finstere vun der »Westdeutschen« kunnt mer op der Hoff vun »Farina« loore. Vill ze sinn allerdings jov et nit. Doför ävver dät et immer schön noh Kölnisch Wasser rüche. Ov dat do fabriziert woden es ov nor avjeföllt, kann ich nit sage. Jedenfalls hatt die Firma Farina eine Usjang nohm Laurenzplatz un eine noh Unger Goldschmied. Dozweschen allerdings wor och dat Winghuus Deis, och met nem Usjang nohm Plaaz un einem noh Unger Goldschmied, un dann kome et Zijare-Jeschäff Floh un der Juwelier Liethen.

De Frau Liethen wor en Fründin vun minger Oma un kom och allt ens ze Besök. Allebeids waren se hathörich, un et wor off för ze laache, wat se jājensiggich falsch verstanden han. Ich han de Frau Liethen nor als Witfrau jekannt. Eine Son hat se jehatt, der Toni. Hä muss en dem Alder vun mingem Vatter jewäs sin, denn dä woß, dat der Toni en der Schull et reinste Wunderkind jewäse es. Jeder hät jedaach, us däm Jung wöd ens ganz jet Besonderes. De Eldere waren ärch stolz. Ävver ... eines Dachs es et passeet: Der Toni es »üvverjeschnapp« un kom en Ensen en de »Jeckeanstalt«, wie mer domols sagen dät. Die ärm Mutter fohr jede Woch dohin un besokten ehre Jung. Och ming Oma wor ens do un hät mich metjenomme. Ich mot ävver druse en

dem schöne Jade blieve. Bei der Toni han se mich nit metjenomme. Der Pastur vun der Anstalt wor ene Broder vun dem Pelzgeschäff Koenen Unger Joldschmied. Jedenfalls es die ärm Frau Liethen ärch alt jewoode, ävver se wood en ehrem Levven nit mih fruh bei dem Jedanke, dat ehre Jung se üvverlevven dät, un dat sich dann keiner mih öm in kömmeren künnt.

No ben ich op der rächte Sick vun Unger Joldschmied, ävver e janz Stöck wigger wie op der linke Sick. Do wor an der Eck Kleine Budengasse ehsch et Pelzgeschäff Koenen. Dat wor ne janz kleine Lade. Die Koenens hatten – secher zom Schotz vör Enbrecher – ene widderliche Hungk. Esu ne Boxer. Dä dät jedesmol wie jeck belle, wann bloß einer am Huus lans kom. Wann ming Oma mich schecken dät, öm der ahl Frau Koenen (die johrelang krank em Bett loch) jet ze bringe, han ich Dudsangs usjestande wägen däm Bies vun `nem Hungk. Der Här Koenen dät immer sage: »Dä deiht der nix«, ävver dat Bies hät jebellt, als wöll et mich zerrieße.

Nevven Koenens wor e Jeschäff för Obs un Jemös, Inh. Brodesser. Et es mer bes hück noch e Röttsel, wovun die Lück jelääv han. Om Aldermaat, un späder och om Nümaat, wor jede Morje »Maat«. Do stundten de Boore us dem Vörjebirch met ehrem fresche Obs un Jemös, un alle Fraue, die ich kannt, han do alles jehollt, wat se nüdich hatte. En dä einunzwanzich Johr, wo mir Figges Unger Goldschmied gewonnt han, woren mer nit eimol bei Brodessers em Lade. Ich weiß ävver, dat verzallt wod, die Frau wör en janz fließijige Person. Die dät nämlich alles, wat se nit verkaufe kunnt, en Weckjläser enmaache. Do es nix ömjekumme. Hoffentlich hatt se dann ävver och Kundschaft, die ehr die fädijige Jläser avjekauf hät. Em Anschloß an dä Jemöslade kom widder ne Bäcker: Lottermoser däten die heiße. Dat wor e räch jroß Huus, met zwei Schaufenster un en der Medde de Enjangsdür. Wat komisch wor: en dä Schaufinstere loch kei Brut un keine Koche. Die woren immer leer. Su vill ich mich entsenne kann, heeß et, dat do hauptsächlich Zwieback jebacke wöd. Vielleicht hatten die doför faste Kunde?

An die Bäckerei dät sich et »Antiquariat Stauff« a schleße. Och met zwei huh Schaufinstere un ne breide Enjang. Em Finster woren janz ahl Böcher u jestallt, un ich nemmen an, dat der Här Stauff<sup>ii</sup>) sing fste Kundschaft hatt. Jesinn han ich nie, dat do Lüeren un erus komen.

Datselve kann ich och vun dem nöchste Huus sage: «Dröckerei namens Rhenopa. Do woren die Finstere bop de Äd erav »mattiert«, su dat mer nit eren oder er sin kunnt. Wat do jedröck woden es, weiß ich nit. Dnoh kom der Lade vun »Paramenten Düster«, wo dfeinste Messjewänder usjestellt woren.

Dann: et »Laurenzjitter-Jässje«! Do wor tatsächlich huh Jader am Enjang (Unter Goldschmied) un och a Usjang (Kleine Budengasse). Woför dat Jader jot wweiß ich nit, ävver ich weiß, dat et mehschtens jar rzojemaat wor! Mer Pänz sin do johrelang eren un erjelaufe, beim »Räuber un Schandiz Spille« för e Bspill.

Jedenfalls es dat schöne Plätzje nohm Kreech ehsch d durch entstande, dat de Hüser vun Koenens bes Düst nit widder opjebaut woode sin. För die Stroß Ung Joldschmied un för et Senats-Hotel es dat ne Jewenn Üvver der Ress Unger Goldschmied bes nohm Jülich plaaz es nit mih vill ze verzälle. Do wor »Farina« un d jroße Eckhuus, wo mer Pafüm kaufe kunnt. U jänenüvver et »Haus Neuerburg« met dem schön Fastelovendsbrunne. Ävver Jeschäfte woren do ke mih. Dat woren alles Hüser, wo Büros vum Rothdren woren.

Jet Besondersch wor dann ehsch widder die Kir »St. Alban« un der Kirch jänenüvver et Pasturat. D Kirch es jo em Kreech usjebannt, ävver se steit, je als »Mahnmal«, immer noch tireck am Jözenich. I ben off jenoch met minger Oma – sonndaachs öm «Uhr do en der Mess jewäs. Do jov et sujenannte »K chestöhl«: dat woren janz normale Kirchbänk, ävver c hatten an jeder Sick en Dör! Ich nemme an, dat m Jeld jevve moot, öm et Anräch ze han, en esu ene »Stohl« ze setze ov zo kneene. Ming Oma jedenfa wor immer met dem Pächter vum Jözenich-Restorar



n Här Vondenhoff, em Stohl! Dat wor de letzte  
 ik op der rächte Sick vör dem Altar.



t es dat jot, dat uns Oma Engk 1939 jesteroven es.  
 : ärm Frau wör jo verdötsch wode, wann se erlääv  
 t, wie alles, wat se kannt un wat se jewennt wor,  
 vott jingk. Mer Figges han jo – met all dä andere  
 iegergeschädigte« – noh der Entwarnung op der  
 oß jestande un mooten zosin, wie alles verbrannt un  
 ammejefalle es. Em Weinhaus Deis han se uns opje-  
 nne. Des Morjens hatte mer keine Kamm un kein  
 tbösch un och nix andersch anzetrecke, wie dat, wo-  
 t mer em Keller wore. Dat Huus vun der Westdeut-  
 en Handelsgesellschaft wor verschont jeblevve;  
 er die 2 Tirektore han tireck doför jesorch, dat alles  
 epack un nohm Sauerland jeschaff wood. Dodurch  
 ich dann zehn Johr en Wenden jewonnt un jehierot  
 zwei Kinder kräge. En Kölle kunnte mer jo kein  
 nnung finge, weil mer domols ehsch ens en »Ar-  
 ts-Bescheinigung« han mot.

jo, dat es ävver allt en ander Histörche.

*Friedel Wyborni-Figge*

*i) Moltke-Denkmal*

*ii) Kaspar Arnold Stauff war einer der Mitgründer des  
 Heimatvereins Alt-Köln und Vereinsvorsitzender in der  
 Zeit von 1903 bis 1922*

## **Wat et nit all jitt!!**

### **En Kreditkaat för ne kölsche Möler**

Jederein weiß et, Möler sin Hungerligger. Wann die op  
 de Bank kumme un ene Kredit hann welle, bloß ene  
 ganz kleine, dat se sich neu Ölfärve ov e paar Pinsele  
 kaufe könne, loort dat Fräulein vum »Service« fründ-  
 lich bang. Et fröch wat hä als Secherheit ze beede hät,  
 wann'e vun inne Jeld jelihnt hann wöll. No jo, meint  
 dann dä ärmen Höösch jet schinant, jar nix, söns künnt  
 hä doch en et Pandhuus jonn. Dann wör hä ärch zo be-  
 doore, sät dat Fräulein vun der Bank, un dobei määt et  
 e Bejräbnis-Jeseech un hät bal de Trone en de Auge  
 stonn. Ävver wä nix hät, kritt och nix.

No jit et ävver Möler, die jrad »in« sin, die könne fa-  
 brezeere, wat se welle, se krijjen et jot verkauf. Esu ne  
 Möler künnt sich sujar en jolde Palett leiste, Emmere  
 voll Färv un noch vill mih. Ene Künsler met su vill  
 Reputation kritt op jeder Bank ene Kredit bal nohje-  
 schmesse. Do weiß mer, dat e Bild, wat dä jester jemolt  
 hät, hück allt dör verkauf wäde kann. Ävver noch vill  
 mih sin jo die Bilder wäät, die einer vör fünf-, sechs-  
 hundert Johr jemolt hät. Dä Möler hät ene Püngel Jeld,  
 dä ess rich, dä ess »kreditwürdig«; wann dä si Jeld nit  
 zeröckjevve kann, nimm mer däm eifach ei vun singe  
 Bilder av, un de Bank hät ere Reibach jemaat.

Dat saaten sich och die Lück vun »American Express«,  
 einer muss sich do usjekannt hann. Hä woss, dat et  
 Dombild, wat fröher ne Altar in der Rothuskapell  
 wor, et Tryptichon vun de Stadtpatrone, e ärch wäätvoll  
 Bild ess. Hä woss esujar, wä dat jemolt hatt, nämlich  
 der Stefan Lochner. Su ene Mann köm der Bank als  
 Kund jeläje, dröm scheckten se im ene Breef. Dodren  
 stundt, et wör för sei en jroße Ihr, wann hä en der »Ex-  
 press Gold Card Club« entredde dät, e ganz Johr lang

brööch'e och nix ze bezahle. Schad för »American Express« wor nor, dat der Stefan Lochner, Domkloster 4, 50667 Köln, dat Schrieves jar nit kräch, dat braat der Breefdräjer bei der Domprops Feldhoff en däm si Büro. Der Domprops kunnt sich et Jriemele nit verbieße. Dä Mann vun der Bank woss jo allt vill üvver der große Möler, bloß, wat'e nit bedaach hatt, wor, dat dä allt vör 555 Johr singe Pinsel us der Hand jelaat hatt, weil hä zick däm unger der Äd loch.

No wör der Domprops nit Domprops ze Kölle am Dom, wann hä dodrus nix jemaat hätt. En Vertretung vum Stefan Lochner schreff'e ne Breef aan »American Express«: Hä bedanken sich, dat se däm Mann de Kreditkaat anjedodde hätte, die dä no leider Joddes nit mih aannemme künnt. Lang un breit dät'e usenanderläje, woröm dat esu wör. Der Dom brööch och kein Kreditkaat, schreff'e, ävver Jeld, vill Jeld, weil aan däm uube noch immer jebaut un ennewendich renoveet wäde mööt.

Do zeichten sich no, dat nit ein Bank wie de andere ess. Der Domprops kräch ene nette Breef zeröck wo dren stundt; et wör schad, dat der Stefan Lochner nit mih en ere Club entredde künnt, se däten ävver jet derbei, för der Dom ze ungerhalde. Doför hann se 555 € üvverwise.

Do süht mer, wie ene jode kölsche Möler, och wann hä allt 555 Johr dut ess, noch för der Dom Jots dunn kann.

*Margareta Schumacher*

## Et Passionspill

Op der Poschdachskaffe wor de janze Famillich jekumme un hat sich am selvsjebacke Koche un ner jot Tass Kaffe vermaat. Wie der Opa donoh jenöchlich si Feßdachszijärche schmoren dät, meint hä op eimol: »Nä, wat ess dat ens widder e schön Feß. Mer setze he su jenöchlich beienein un et fählt uns aan nix. Ich kann mich ävver noch jot aan Poschte medden em Kreech erennere.

Do soße mer voll Angs em Bunker met de Nohberslück

beienein un hann zesamme jebett, dat mer v Schlemmste verschont blieve sollte. En unser große M hann mer dann e »Jelübde« avjelaht, dat mer e P sionsspill opföhre däte, wa'mer me'm Levve v vunköme.

Wie no der Kreech endlich vörbei wor un mer uns je langsam widder jet bekrabbelt hatte, komen de No bere op dat Passionspill ze spreche, un mer joven t met vill Möh draan, ze dunn, wat mer versproche hat Schleeßlich kom et noh lange Vörbereidunge un Proberei zo denne versproche Vörstellunge, die mer kleine Plätzje am Krejerdenkmol avheelte. De ehsc zwei Opföhrunge hatte jeflupp un no sollt de drette ner knappe Stund folje. Unger de Aktöre jov et e Disputeer. Dä Judas wollt nit mih metspille. Hä lam teete, hä hätt sich allt zweimol ophange müsse, im der Hals ze wih. Hä mööch leever ne Apostel ov hellije Engel am Jrav sin.

Do jov sich och der Jesus draan, hä wöll tuusche. wör jedesmol vill ze ärch verhaue woode, un am Kr wör et im nit kumod jenoch un vill ze kalt. Die Z woote vun uns bekneent, dat mer su koot vör der V stellung, die dozo noch de letzte wör, nix mih ände künnt. Mer däten ävver verspreche, dismol nit esu ä ze klopp, un jäjen de Kält kräch der Jesus jet en Schwamm för sich opzewärme. Die Zwei joven sich fredde, un et Passionsspill kunnt zom drettemol av halde wäde.

Et leef och alles janz jot. Wie mer aan die Stell kor wo der Jesus am Krütz reef: »Mich dürstet«, kräch der Schwamm op enem Stock jereck. Wie dä Schwan fottjenomme woodt, reef der Jesus: »Mich dürstet i mer noch!« Ne römische Zaladat heelt im dä Schwan et zweitemol derr un dät im zofispele: »Do muss j sterve!« Der Jesus ävver reef openeuts janz laut: »M dürstet aber immer noch!«

Et Beckersch Lis, wat em Finster lohch, reef op ein üvver et Plätzje: »Ich weiß, wat do wells, do ess secl Schabau dren!« Drop der Jesus vum Krütz:

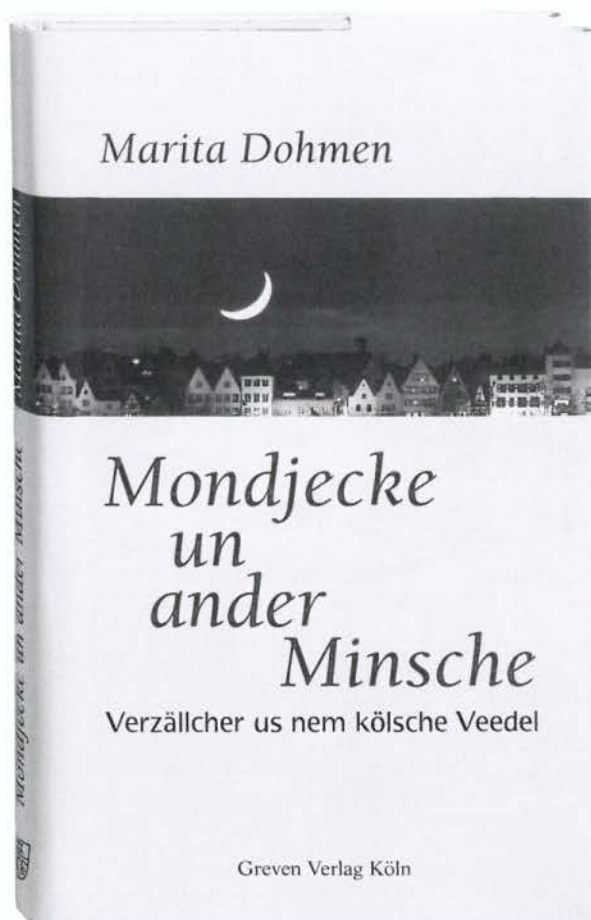
»Do fiese Ahl, halt doch de Mul, do spills jar nit me

*Ingeborg F. Müll*



Wat sin de Lück doch för en Lück!

Kölner sind dialogische Wesen. Themen finden sie immer. Hier sind es vor allem die Jahreszeiten und die Monate, ihre Namen und ihr Brauchtum, ihre Feste und ihre Kalendersprüche.



Marita Dohmen  
**Mondjecke un ander Minsche**  
Verzällcher us nem kölsche Veedel  
158 Seiten  
Format 12,5 x 20,5 cm  
Festeinband mit Schutzumschlag  
**12,90 Euro**  
**ISBN 3-7743-0373-8**



**GREVEN VERLAG KÖLN**


Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-3 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · [www.Greven-Verlag.de](http://www.Greven-Verlag.de)

## Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für die Region.



 Kreissparkasse  
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nicht-staatlichen Kulturförderern in der Region. **Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.**